PARNASSUS BOICUS,

Oder
Neu-eröffneter
Musen-Berg/

Worauff
Verschidene Denck- und Leß-würdigkeiten auß der gelehrten Welt/ zumahlen aber auß denen Landen zu Bayrn/ abgehandlet werden.

Achte Unterredung.

Mit Erlaubnuß der Oberen.

München/
Getruckt und zufinden bey Joh. Lucas Straub/ Gem. Hochlöbl. Landschafft-Buchdrucker/ 1724.

Eingang
Zur vorhabenden achten Unterredung.

DJe abermahlig so langwürige Außstellung und verdrüßlicher Verschub gegenwärtiger Unterredung ware eben das erste/ was in selber die Musen außtrugen: jede verlangte dessen wahre Ursach zuwissen / jede ware geflissen die Schuld von sich abzulehnen / oder wol gar einer anderen auffzubürden / daß sich demnach Apollo zu Verhütung fernerer Weitläuffigkeit bemüssiget befande / disen Wortwechßl auff einmahl abzubrechen / mit Vermelden / es seye bereyts geschehen / und nun das rathsambste / hierzu stillschweigen / unnd solche Verweilung mit einem desto nutzlicheren und annemblicheren Discurs zuersetzen / welcher dann umb so mehr und ehender den langwürigen Auffschub entschuldi-

schuldigen wurde / je gemeiner vnd bekandter das teutsche Sprichwort: Gutes Ding braucht Weil. Worbey Apollo nit vergasse die schöne Verß Ovidij anzubringen:

Nam mora dat vires, teneras mora percoquit uvas,
Et validas segetes, quod fuit herba, facit.

Die Zeit gibt Krafft / den herben Safft
Der Träublein sie versüsset.
Durch Weil vnnd Zeit / zum reiffen G'trand
Ein schwaches Krauth erspriesset.

Ob nun schon die Musen sich nicht allerdings mit Apollinis Meynung verglichen / sondern gleichsamb protestando einwendeten / sie hätten zu gegenwärtiger Unterredung nicht mehr Zeit als zu denen vorgehenden erforderet / wie sie dann schon vor längsten die behörige Bericht dem Mercurio, welchen sie diß Orths zum Zeugen hatten / eingehändiget / so gaben sie sich doch als von selbst gantz fridfertige Geister gantz willig zufriden / vnd verstunden sich auff Apollinis Geheiß ohne ferrneren Anstandt zu Ablesung folgender Bericht.

Der

Der siben vnd fünfftzigiste

Bericht/

Ferrner = weite Fortsetzung der Saltzburgischen Ertz-Bischöffen.

DEr XXXIII. vnter allen Vorsteheren der Saltzburgischen Kirch/ vnter denen Ertz-Bischöffen aber der XXIV. ware Eberhardus II. auß der hochadelichen Truckfessischen Famili/ vormahlen Bischoff zu Brixen. Diser hat/ nachdeme sein Vorfahrer eben zu Außgang deß zwölfften Sæculi, nemblich Anno 1200. todts verblichen/ das Pallium in eigner Persohn auß denen Händen Pabsts Innocentij III. empfangen. Umb seine weitschichtige Diœces besser zuverwalten/ hat er mit Genembhaltung deß Römischen Pabsts/ vnnd gantzen Lateranensischen Kirchen = Raths das neue Bistumb Chiemsee in Bayrn errichtet/ vnd bald hernach noch zwey andere/ nemblich Seckau in

Steyermarck / und Lavant in Cärnthen / wie berents anderwärtig Erwehnung geschehen. Er verfiele in eine Zwistigkeit mit Ludovico dem Hertzogen in Bayrn / als diser Alten-Oetting widerumb auffzurichten / und eine neue Kirch sambt einem Stüfft der Priester an die Stell deß von denen Hunnen in Grund verhergten Benedictiner-Closters zu bauen begunte: Dann da eygnete jhm jeder das Recht deß Patronats zu: es wiche jedoch der Ertz-Bischoff bey Zeiten / damit er solchem Gottseeligen Werck kein Hindernuß brächte. Seine Metropolitan-Kirch hat Eberhardus mit schönen Einkünfften vermehret / absonderlich da bey Erlöschnng der Famili der Grafen von Mittersil / wie auch deren von Plain / deren einträgliche Lechengüter widerumb an selbe heimgefallen. Die Reliquien der heiligen Martyrer Viti und Modesti hat er zu St. Andre in Laventhall ehrenbietig erhebet / und nach Saltzburg übersetzet. In Außtilgung deren zu selber Zeit grassierenden Ketzeren / so sich Condormientes, oder Beyschläffer nenneten / und welche zu Cölln am Rhein das Bild deß Lucifer offentlich anzubetten vorgestellet / hat Eberhardus ein merckliches beygetragen / als jhme solche Comission von Pabst Gregorio IX. aufferlegt worden. In dem unglücklichen Creutzzug in das H. Land hat

Eber-

Eberhardus grosse Ungemach außgestanden / auß denen er aber glücklich / jedoch mit Hinterlassung Albrechts deß Saltzburgischen / vnnd Friderichs deß Berchtolgadischen Probsts / welche jhn begleytet / vnd bey Damiata in Egypten ertruncken / zu den Seinen widerkehret. Von obbemeldtem Pabst Gregorio, bey deme Eberhardus sonderlich in Gnaden gestanden / hat er auch die Heiligsprechung deß H. Virgilij Saltzburgischen Bischoffs vmb das Jahr 1229. außgewürcket. Nit eben auff gleiche Weiß / als mit Gregorio, kundte sich Eberhardus mit dessen Nachfolger Innocentio IV. vertragen / dann vnter disem schluege er sich zur Parthey deß vom Pabst excommunicirten Kaysers Friderici II. welches doch in keine Weitläuffigkeit außgebrochen / vermuethlich weilen Eberhardus bald nach disem den Weeg alles Fleisches gewanderet / nemblich im Jahr Christi 1246. den 2. December.

XXXIV. Philippus ein Sohn Bernardi Hertzogs in Cärnthen auß vortrefflichen Geschlecht deren Grafen von Ortenburg ist nach Abgang Eberhardi von dem Thumb-Capitel rechtmässiger Weiß erwöhlet worden / da indessen Pabst Innocentius zu Rom Burckhardum Grafen von Zigenhagen zum Saltzburgischen Ertz-Bischoff auffgestellet. Es hat

sich aber zu allem Glück verfüget / daß Burckhardus in seiner Herausreyß von Rom nach Teutschland durch eine plötzliche Kranckheit überfallen / gestorben ist / vnnd durch solchen Todtfall die ansonst zubesorgende Zwyspalt vnd Weiterungen vermitten gebliben : dann Pabst Iñocentius machte nach Ableiben seines Burckhardi keine Schwürigkeit mehr / den erwöhlten Philippum zu confirmiren. Diser interessirte sich Anfangs starck für die Päbstliche Parthey / vnterwarffe in einem Provincial-Synodo das gantze Bayrland dem Interdict, brache auff Ottonem den Hertzog / welcher beständig dem Kayser anhangte / mit dem Geistlichen Bann loß : aber im neundten Jahr seiner Regierung fienge Philippus an gantz einen anderen Thon anzustimmen / er widersetzte sich der Päbstlichen Verordnung Alexandri IV. Krafft deren er sich solte zum Priester weyhen lassen / er schützete seine vngetreue Vögt vnd Richter / welche sich auß denen Kirchengüteren bereicheten / vnd gabe hierdurch Anlaß / daß sich die Saltzburgische Capitulares zu Hall versambleten / Philippum deß Ertz-Bistumbs entsetzten / vnnd an seine statt Udalricum den Bischoffen von Seckau zum Ertz-Bischoffen erwöhlten. Pabst Alexander verweilte lang / den Neu-erwöhlten zubekräfftigen / in Hoffnung / die Sach noch

in Güte beyzulegen / als aber Philippus der Vätterlichen Erinnerungen vngeachtet sich zur Wehr stellete / vnnd mit Hülff seines Bruders Udalrici Hertzogs in Cärnthen das Seckauische Bistumb / ja auch der Saltzburgischen Thumbherren Güter feindlich anfielle / ward endlich Udalricus für den wahren Ertz-Bischoff auch durch Päbstliche Auctoritet ernennet. Hier setzte es nun einen langwürigen vnnd blutigen Krieg: jeder Theil suchte durch frembde Hülffs-Völcker / vnd Macht der Waffen seine Sach außzuführen / jener zwar sich in seinem Ertz-Bischöfflichen Sitz fest zu halten / diser aber in selben sich hinein zu schwingen. Udalricus ware hiebey so vnglückseelig / daß er gar einstens gefangen in die Händ eines seiner Widersacher geriethe / worauß er sich nit ohne Mühe durch Entrichtung eines grossen Lößgeldts loß gewürcket: Letztlich gelunge es jhme doch durch Beyhülff Henrici deß Hertzogen in Bayrn / welcher jederzeit der gerechten Sach beygestanden / daß er seinen Gegenpart gezwungen / das Ertz-Bistumb in Güte abzutretten / vnd sich anderwärtig hin zubegeben. Dises geschahe im Jahr 1263. Philippus aber bekame hernach im Jahr 1268. mit Einverstehung deß Pabsts das Patriarchat zu Aquileia.

XXXV. Udalricus, nademe er verstandner

massen das Ertz-Bistumb überkommen/ müste erfahren/ daß er bey denen Saltzburgern/ welche jhme die Schuld der außgestandnen Troublen beymassen/ durchauß verhaßt ware. Er resignirte demnach in zweyen Jahren das Ertz-Bistumb widerumb/ vnd begabe sich mit Päbstlicher Einwilligung zu seinem vorigen Bistumb Seckau. An statt seiner nun wurde erwöhlet

XXXVI. Uladislaus, welchen Hundius einen Hertzogen auß Polen/ Munsterus vnnd Bertius einen Sohn Henrici auß Schlesien/ Mezgerus aber einen Sohn Boleslai Probi deß Hertzogen in Schlesien nennet. Er ware zuvor Passauischer Bischoff/ wurde aber/ wie gemeldet/ zu der Saltzburgischen Kirch postuliret im Jahr 1266. vnd von Pabst Clemente IV. bestättiget/ vnd mit dem Pallio begabet: Er hat seinem anvertrauten Ertzstüfft/ welches durch das vorerwehnte Schisma viles erlitten/ zimblich widerumb auff die Füß geholffen. Als der Graf zu Görtz den damahligen Patriarchen von Aquileia Gregorium gefänglich hinweg geführet/ hat Uladislaus sein möglichistes angewendet/ selben widerumb loß zu würcken/ auch durch sein Ansehen den Grafen dahin vermöget. Als Uladislai Herr Vatter in Schlesien mit Todt abgangen/ reysete der Ertz-Bischoff dahin/ in Willens

sein Vätterliches Erbtheil in Besitz zu nemmen / vnd solches der Saltzburgischen Kirch einzuverleiben: allein man beschuldiget die übrige Erbs-Interessenten / daß / als sie von solchem Vorhaben Wind bekommen / selbe dem frommen Uladislao Gifft beygebracht / damit jhrer Familie so fetter Bratten nit entgehe. So bald der Ertz-Bischoff den Gewalt deß Giffts verspühret / hat er ohne die geringste Rach zu suchen / nur geeylet / vor seinem Hintritt seine geliebte Brauth die Saltzburgische Kirch noch zuerreichen / vnnd in deren Armben zuverscheyden / welches auch geschehen Anno 1270. nachdem er vier Jahr dem Ertz-Bistumb vorgestanden.

XXXVII. Fridericus von Walchen vormahlen Thumb-Probst / wurde zum Ertz-Bischoff erwöhlet in gemeldtem Jahr 1270. reysete selbst nach Rom vmb das Pallium Anno 1272. Zwey Jahr hernach / nachdeme das berühmbte Concilium zu Lugdun vom Pabst Gregorio X. gehalten worden / hat Fridericus auch in seiner Provintz eine Versamblung der jhme vntergebenen Bischöff celebriret, in welcher nebst einmüthiger Annemmung aller zu Lugdun verfaßten Satzungen / vnter anderen auch fest gestellet worden / fürtershin die Festtäg Ruperti, Virgilij, vnd Augustini feyrlich zubegehen / nebst angehängten

ten Kirchenbann gegen die Ubertretter. Uber das ist auch beschlossen worden/ daß in dem Orden deß H. Benedicti/ jmgleichen bey denen Canonicis Regularibus, die schon vil Jahr vnterlassene Provincial-Capitel nach dem Osterfest widerumb sollen in Gang gebracht werden: auß welchem dann erhellet/ daß schon zu selber Zeit gewise Congregationes in bemeldten Orden müssen gewesen seyn/ dergleichen zu jetzigen Tägen hin vnd wider gefunden werden. Es ward bey gemeldtem Provincial Synodo die durch Feuersbrunst vor kurtzer Zeit verhergte Thumb-Kirch zu Saltzburg auff ein neues von dem Ertz-Bischoff eingeweyhet. Anno 1281. ist widerumb von Friderico ein dergleichen Versamblung angestellet worden. Ubrigens hatte Fridericus viles zuschaffen mit Ottocaro dem Böhmischen König/ welcher auch Cärnthen vnd Steyermarck innen hatte/ diser nachdeme er vernommen/ daß Fridericus dem zum Kayser neu-erwöhlten Rudolpho Habspurgischen Grafen die Treu geschworen/ ist er darüber ergrimmet/ vnd hat auff alle Weiß dem Saltzburgischen Ertzstüfft gesuchet Abbruch zuthun/ vnnd Schaden zuzufügen: wordurch dann Fridericus genöthiget worden/ bey dem Kayser Schutz zu suchen/ vnd Ottocarum auff dem Reichs-Convent zu Augspurg zuverklagen/

welches

welches er mit solchem Nachtruck vnnd Beredsambkeit gethan / daß jhme grossen Theils die von Reichs wegen wider Ottocarum ergangene Kriegs-Erklärung mag zugeschriben werden: in welchem Krieg er vilmahlen überwunden / endlich gar deß Reichs vnd Lebens beraubet worden: wurde also die Saltzburgische Kirch widerumb Schadloß gestellet. Nach noch einigen Lobwürdigen Verrichtungen ist Fridericus durch zeitlichen Hintritt seinem Ertzstifft entrissen worden An. 1284. im Monat May / vnd vierzehenden Jahr der Regierung.

XXXVIII. Rudolphus von Hocheneck / Kaysers Rudolphi obrister Cantzler ward einhellig von denen Capitularen zu grossen Vergnügen deß Kaysers zum Ertz-Bischoff erwöhlet / empfienge auch von Pabst Honorio IV. das gewöhnliche Ehren-Zeichen. Er hatte bald Anfangs Verdrüßlichkeit mit Henrico dem Hertzog in Nider-Bayrn / welcher jhme Mühldorff hinweck schnappete / er wurde aber auff dem Reichstag zu Augspurg gedrungen solches wider zuruck zu geben. Nachmahlen erhebete sich ein Krieg zwischen dem Ertz-Bischoff vnd Alberto dem Oesterreicher einem Sohn Kaysers Rudolphi: Der Ertz-Bischoff ware zu schwach / einem so mächtigen Feind genugsamben Widerstandt zu

thun / verlohre demnach Frisach / vnnd das Schloß Fonstorff: Es schine zwar die Sach durch Vermittlung der Bayrischen Hertzog erstlich zn Welß / hernach zu Lintz allgemach in Güte beygelegt zu werden / allein Albertus begabe sich vnvermuthet darvon / vnd brache die Tractaten ab. Da nun Rudolphus sich anderst nicht mehr zu rathen wußte / begabe er sich nach Erfurt zu Kayser Rudolpho, vmb jhne bittlich zuersuchen / daß er mit Interposition seines Vätterlichen Ansehens Albertum zu einem billichen Vergleich vermöchte: der Kayser nambe sich der Sach eyffrig an / aber der Ertz-Bischoff erlebte den Außgang nicht / sondern ward nach dreytägiger Kranckheit entweders durch einen Schlagfluß / oder / wie einige wollen / durch beygebrachtes Gifft den 3. Augustmonats Anno 1289. in die Zahl der Todten gesetzet. Seine Gedächtnuß wegen seinen vnschuldigen Lebens-Wandel / vnd nit geringen Anzeigen einiger nach seinem Todt sich hervor thuenden Wunderthaten ist bey denen Saltzburgeren mit dem Titl eines Seeligen beehret.

XXXIX. Conradus von Praitenfurt vnnd Fonstorff ist zwar von denen Capitularen nit erwöhlet worden / sondern dise hatten Stephanum einen Printzen Hertzogs Henrici von Bayren zum Ertz-Bistumb beruffen / vnnd

vmb

vmb Bekräfftigung jhrer Wahl obbenennten Conradum nach Rom geschickt: diser aber hat das Geschäfft gantz auff andere Weiß / als man verhoffet / getriben / dann an statt für Hertzog Stephanum die Confirmation außzubringen / hat er selbst das Pallium darvon getragen. Die eintzige Ursach / warumb Pabst Nicolaus IV. dem Printzen die Bestätigung versaget / ware / weilen er erst ein vnd zwaintzig Jahr alt. Das erste / so Conradus nach seiner Zuruckkunfft von Rom ins Werck setzete / ware die vom Pabst jhm auffgetragene Versamblung eines Provincial-Synodi, vmb mit denen Bischöffen vnd Prælaten seiner Provintz zuberathschlagen / auff was Weiß das heilige Land / so eben vmb selbige Zeit in der Türcken Händ verfallen / deren Gottschänderischen Klauen widerumb zuentreissen / vnd vnter Christliche Bottmässigkeit zubringen. Bey dem Synodo ist für das rathsambeste erfunden worden / daß die drey Geistliche Ritter-Orden / nemblich der Hospitaliern / Tempel-Herren / vnnd Teutschen Ritter / vnter ein Haupt / Regl vnd Observanz sollen gebracht werden / vmb also gesambter Hand denen Unglaubigen Abbruch zu thun; Es solle auch der Kayser angehalten werden / einen Creutzzug in das H. Land vorzunemmen: allein das wol außgesonnene Werck ist

durch

durch darzwischen kommenden Todtfall so wol Pabsts Nicolai, als Kaysers Rudolphi in das stecken gerathen. Nach disem bekame Conradus die Händ voll zu thun mit Alberto dem Hertzogen in Oesterreich / dann die Strittigkeiten / so sich schon unter dem vorigen Ertz-Bischoff angespunnen / waren noch bey weitem nicht beygelegt / sondern brachen mehrmahlen in einen blutigen Krieg auß / in welchem meist Albertus die Oberhand behielte / auch einstens den Ertz-Bischoff in Radstatt zwey Monat lang belagerte / nach deren Verfliessung er von denen Bayrischen Hülffs-Völckern ist abgetriben worden. Endlich ward ungefähr umb das Jahr 1296. ein daurhaffter Frid geschlossen. So grosse Mißhelligkeiten bißhero zwischen Alberto dem Ertz-Hertzogen uñ Conrado dem Ertz-Bischoffen geschwebet / so getreue Freundschafft ward nachmahlen unter jhnen gestüfftet / absonderlich nachdeme Albertus das Kayserthumb erworben / dann da hienge jhm Conradus beständig an / er beglaytete jhn in dem Römischen Zug in eygner Persohn / er führte in deß Kaysers Abwesenheit den Krieg in dessen Namen in Cärnthen / und nambe etliche Stätt ein: welches Kriegerische Weesen dem Ertz-Bischoff einige Auctores nicht zum besten außdeuten / wie jhme dann Adlzreiter

disen

disen schlechten Lobspruch beyleget: Cæsarem præcesserat Anno 1312. 8. Cal. Aprilis Conradus Salisburgensis armis quam religione famosior. Das ist: Kayser Henricum ward in die Ewigkeit vorgegangen (An. 1312. den 25. Mertzen) Conradus der Saltzburgische Ertz-Bischoff / so jhme einen grösseren Namen mit denen Waffen als Frombkeit erworben.

XL. Wichardus von Pollheimb ward den 1. April kurtzbemeldten Jahrs zum Haupt der Saltzburgischen Kirch erwöhlet/von Clemente V. dem Römischen Pabst zu Avenion den 7. Julij selbst gewenhet / vnnd den 27. Augustmonats mit dem Pallio geziehret: kehrte also bey Eingang folgenden Jahrs zu seinem Sitz. An jhme wird sonderlich gerühmet / daß er sich den grossen Streitt / so damahlen wegen Erwöhlung zweyer Kayser Ludovici deß Bayrischen / vnnd Friderici deß Oesterreichers in dem Reich waltete / gar nichts anfichten lassen / sondern indessen / da dise zwey hohe Æmuli die Herrschafft deß Erdbodens mit dem Schwerdt theileten / er indessen beschäfftiget gewesen/die Gebein deren Heiligen Ruperti, Virgilij, Martini, Hermetis, &c. auß der Erden hervor zusuchen / vnd jhnen eine ansehnlichere Grabstatt zuverschaffen/nach welch vollbrachten Gottseeli-

gen Werck Wichardus noch in selbem Jahr 1315. vmb frühezeitig / wie gar wol zuvermuthen / die Belohnung im Himmel zugeniessen / seine kurtze Regierung vnd Leben beschlossen.

XLI. Fridericus Leibnitz Thumb-Probst vnd Ertz-Diacon wurde an die Stell deß verstorbenen Wichardi zum Ertz-Bischoff noch in selbem Jahr gesetzet / empfienge aber erst folgendes Jahr das Pallium. Er schluege sich zur Parthey deß Oesterreichischen Friderici wider Ludovicum den Bayren / vnd wohnte nebst einer Mänge Edelleuth vnd Soldaten auß seinem Bistumb dem berühmbten Treffen zu Ampfing bey / promulgirte auch nachmahlen die von Pabst Johanne wider Ludovicum ergangene Excommunication in seiner Diœces, welches Kayser Ludovicus so übel genommen / daß er dem Ertz-Bischoff Ditmaning hinweck genommen: Der erlittene Schaden wurde jedoch nach der Hand dem Ertz-Bischoff von denen Oesterreichern widerumb ersetzet. Fridericus aber / nachdeme er einige Güter durch Kauff an seine Kirch gebracht / verschyde Anno 1338. im Anfang deß Aprils.

XLII. Henricus von Piernbrunn ein so adelich als gelehrter Herr auß Bayren / ware vormahlen Thumbherr vnd Scholasticus, wurde

de in bemeldtem Jahr 1338. erwöhlet. Wegen kurtzer Regierung / welche er Anno 1343. durch zeitlichen Todt schon widerumb ledig hinterlassen / ist von jhm nichts merckwürdiges auffgezeichnet.

XLIII. Ortolphus von Weissenek ein Steyrmarcker bestige den ledigen Thron in eben selbem Jahr 1343. Er hat nicht allein die Einkunfften deß Saltzburgischen Ertz-Stüffts durch einträgliche an selbes gekauffte Güter vnd Herrschafften / sondern auch den Kirchen-Schatz durch hergeschaffte Gold- vnnd Silber-Geschirr ansehnlich vermehret. Als zwischen Carolo IV. dem Kayser / vnd Ludovico dem Marggrafen zu Brandenburg Ludovici Bavari deß Römischen Kaysers Sohn sich grosse Mißhelligkeiten ereygneten / hat Ortolphus nebst anderen Christlichen Fürsten selbe in Güte beyzulegen gar rühmliche Bemühung angewendet. Nachdeme er seinem Ertz-Bistumb 22. Jahr löblichist vorgestanden / ist er von dem Todt hingeraffet worden im Jahr Christi 1365.

Bey deme es dann vnsere Musen / nach abermahl angeführten mehr dann anderthalb Sæculis, für disesmahl bewenden lassen / vnd das fernere zur künfftigen Unterredung verspahren.

Der acht vnd fünfftzigiste

Bericht/

Von denen Bayrischen Hertzogen/ welche zu Landshuet / Ingolstatt / oder anderwärtig ausser München regieret.

ES hat vnser Parnassus die Bayrische Hertzog in einem ordentlichẽ Nachfolgungs-Register in denen vorgehenden Unterredungen also vnnd dergestalt vor die Augen gestellet / daß es das Ansehen machen kundte / als wäre das gantze Land jederzeit nur durch einen Herrn vnd Monarchen beherrschet worden / jndeme nur jene Regenten angeführet worden / welche in der ordentlichen Residentz-Statt München nacheinander Hof gehalten / vnnd vnter deren Bottmässigkeit das obere Land / oder dessen grösserer Theil gestanden. Jndeme nun vnlaugbar / daß zu gleicher Zeit auch zu Landshuet / Jngolstatt / Straubing / ꝛc. einige Hertzog residiret, vnnd einen guten Theil Lands besessen / deren Leben vnd Thaten jedoch bey denen Bayrischen Geschichtschreiberen so ordentlich

dentlich nit angesetzet seynd / als werden sich dises unsere Musen fürterhin einen Theil ihrer Bemühung seyn lassen / und zwar erstlich die auß Wittelspachischen biß anheunt Glorwürdigist blühenden Geschlecht abstammende Hertzog / welche in Unter-Lands Bayren / oder anderwärtig ausser München regieret / für die Hand nemmen / auß denen dann fürs erste die Hertzog zu Landshuet vorkommen: Weilen aber solche Hertzog zu Landshuet zu dreyenmahlen abgestorben / und nach Erlöschung einer Linie jederzeit eine neue durch einen von der Münchnerischen absprossenden Nebenzweig angesetzet worden / als werden wir uns vergnügen in gegenwärtiger Unterredung nur die Hertzog der ersten Linie und deren fürnembste Thaten unnd Zufäll nach Chronologischer Ordnung abzuhandlen / auß diser dann ware

Henricus ein Sohn Ottonis Illustris, unnd Bruder Ludovici Severi, von denen bereyts in der vierdten Unterredung das behörige angemercket worden / der erste Hertzog in Nider-Bayrn zu Landshuet.

1253. Wurde er nach Absterben der Eltern Oesterreichischen Linie von denē Ständten zu solchen Fürstenthumb beruffen; Als man aber die Berathschlagungen zu lang hinauß zohe / wurde das Oesterreich von Ot-

tocaro dem König in Böheimb eingenommen. Er machte hierauff einen Bund mit Bela König in Ungarn / seinem Schwächer / vnd Mitwerber / vnd es gelunge jhme / den Strich Lands ober der Ennß mit Waffen zuerobern/ vnd zubehaupten.

1253. Noch selbiges Jahr sturbe Otto, sein Herr Vatter; Er ererbte folglich mit Ludovico seinem Bruder gantz Bayrland / vnnd Pfaltz: beyde Länder waren vnlängst jhrer Familie zugefallen; die Affection der Unterthanen noch gering. Die zwey Brüder wolten anfänglich jhr Macht nit vertheilen/ führeten mit gleichen Gewalt die Regierung.

1255. Theilte Henricus auß betrüglicher Hoffnung grösserer Einigkeit das Bayrland mit Ludovico seinem Bruder; Er liesse jhm das Ober-Bayrn/ vnd die Pfaltz/ für sich behielte er Nider-Bayrn / nur die Chur- oder Wahl-Recht der Römischen Kayser liessen sie vnvertheilt/wie sie dann bey der Wahl Richardi, vnd Rudolphi nur ein Votum außmachten. Es wolte zwar hernach Ottocarus Henrico dises Recht strittig machen / es erkläreten aber Rudolphus in dem Convent zu Augspurg 1275. daß dises Recht schon von Alters denen Hertzogē auß Bayrn zustehe. Welches ohne Zweiffel privativè zuverstehen/vñ nit cumulativè mit jeden anderen Reichsständen/

als welches jhnen ohne dem vnstreittig zukame; Folgsamb jrret sich Herr Janus Professor zu Wittenberg / da er in seinem 1711. herauß gegebnen Werck betitlet; Judicia eruditorum de origine Electorum, das Widerspil behauptet.

1260. Stritte Henricus wider Philippum; einen excommunicirten / vnd von Rom abgesetzten Ertz-Bischoff von Saltzburg; belagerte auch dise Statt / als aber bey heyteren Himmel ein Donnerstreich sich hören lassen / wolte er es gottsförchtig außdeuten als ein Signal der Göttlichen für die Statt wachenden Vorsichtigkeit / vnd nambe den Abzug.

1263. Fiele Ottocarus König in Böheimb vnd Hertzog auß Oesterreich Henrico in das Land / vnd trachtete den Strich Lands ober der Ennß mit Oesterreich wider zuvereinigen. Henricus aber mit Hülff seines Bruders Ludovici schlueg Ottocarum zu dem Land hinauß.

1266. Kehrte Ottocarus zuruck ins Bayrland / verhergte alles / was jhm vorkame; Er wurde aber von Henrico mit gleicher Kriegsmanier biß tieff in sein Böheimb zuruck begleytet / vnd zu Fridens-Tractaten geschickter gemacht.

1275. Forderte Kayser Rudolphus von Ottocaro das Oesterreich / als ein Reichslechen

 zuruck.

zuruck. Henricus beförchtete / es möchte solche Anforderung seinen eroberten Ober-Ensische Strich Lands auch betreffen; machte mit Ottocaro, wider Rudolphum den Kayser eine Bündnuß. Als er aber darumb in die Reichsacht verfiele / vnd merckte / daß die erste Kriegs-Wueth wider jhn wurde außbrechen / zohe er sich auß der Schlingen / gabe Ottoni seinem Sohn Catharinam deß Kaysers Tochter / behielte das Ober-Ensische zu einer Hypothec, vnd schickte Rudolpho Hülffs-Völcker wider Ottocarum.

1278. Als Ottocarus die von Rudolpho bey der Huldigung empfangene Schmach als einen Fridens-Bruch ansahe / vnd abermahl wider den Kayser zum Waffen kame / hielte Henricus sein Partie. Als aber Ottocarus in der Schlacht vmbkommen / müste Henricus durch Vermittlung Ottonis einen Friden suchen / vnd gleichwol dem Friden zu Lieb die vorgemeldte Hypothec auffopfferen.

1283. Weil sich Henricus mit Zurckstellung der Hypothec langsamb erwisen hatte / suchten es die Oesterreicher mit dem Schwerd. Es hatte schon das Ansehen zu einem blutigen Treffen; da tratten die benachbarte Bischöff in das Mittel / vnd verglichen die Partheyen zu einer vergnüglichen Theilung.

1285. Brache Henricus mit dem Stüfft

Saltz-

Saltzburg/ als mit welchem er ohne dem keinen Friden geschlossen hatte. Der Ertz-Bischoff zu Vermeydung deß Kriegs erkennte Henricum als Patronum vnd Schutzherrn deß Stüffts Saltzburg: Es liesse sich Henricus aber dannoch nit jrren / eroberte Mühldorff / vnd liesse sich erst 1286. auff dem Reichs-Convent zu Augspurg zu einem Friden neygen.

1286. Begehrten Henricus vnd Ludovicus auff eben gedachten Reichs-Convent von dem Kayser / daß er Oesterreich / Steyrn / Kährnten / Tyroll / wie sie vorhin gewesen / mit Bayrn widerumb vereinigen wolle. Es ware aber Rudolpho solches nicht anständig/ vnd trange jhne nichts so gute Gelegenheit auß Handen zulassen: gabe derohalbē Alberto seinem Sohn Oesterreich/vnd Steyrn; Menrado aber einem Grafen auß Tyroll gabe er Kährnten vnd Tyroll.

1287. Gabe es zwischen Henrico vnd Ludovico einige Verdrüßlichkeit wegen beschehener Abtheilung deß Lands. 1288. Liessen sie sich bereden zu dem Friden.

1290. Gedenckte der großmütige Henricus einem anderen das Feld zuraumen / vnd richtete sich zur Ewigkeit. Bey seinem Todt stundte jhm bey der Bischof von Regenspurg. Unter seinen drey Söhnen Ottone, Ludovico, Stephano verordnete er / daß sie innerhalb vier

Jahren das Land nit solten theilen; auch die jüngere / Ludovicus vnd Stephanus solten Ottoni gehorsamben; wann er jemand in Schaden gebracht / befahle er / solchen Schadloß zu halten. Er gedachte schon lang zuvor / ihme selbst ein Wohnung im Himmel auffzubauen / als er 1271. denen Dominicaneren zu Landshuet / 1274. denen Cistertzienseren zu Fürstenzell. 1280. denen Franciscaneren zu Landshuet / 1286. denen Canonicis Regularibus zu Gottszell ein köstliche Wohnung gestüfftet: ware also auch sein letzter Will nit vnbillich / da er verlangte im Seeligenthall bestattet zu werden.

Otto ein Sohn Henrici succedirte, vnnd übernambe mit seinen zwey Brüderen Ludovico vnd Stephano das Regiment in Nider-Bayrn 1290. Er ware ein Schutzherr der Oesterreichischen Lands-Freyheiten / ein getreuer Vasall deß Kaysers / vnd vnglückseeliger König in Ungarn.

1291. Wolte denen Oesterreicheren vnnd Steyrmärckteren das neue Schwäbische Joch vnter Alberto einem Sohn Rudolphi noch zu rauh duncken. Lockten derentwegen die König auß Ungarn vnnd Böheimb mit grossen Versprechen in das Land / vnd ruffen zugleich Ottonem auß als ihren Schutzherrn. Otto brachte es durch die Waffen dahin /

hin/ daß Albertus 1294. gezwungen worden / einige Schwäbische Räth in ihr Vatterland heimb zuentlassen / vnnd das Ungestümme ward hiemit gestillet.

1294. Starbe Ludvicus Ottonis Bruder.

1296. Als sich wider Adolphum den Kayser seine eygne Söhn / durch einige Reichs-stätt vnterstützt / aufflehnten / tribe Otto die Rebellen zum Gehorsamb.

1297. Erkünneten sich die Churfürsten von Mayntz/ Böheimb/ Sachsen/ Brandenburg mit einem grossen Nachgeschleiff der Reichs-ständten / Adolphum deß Kayserthumbs zu-entsetzen/ vnd Albertum den Oesterreicher für einen Kayser auffzuwerffen. Die Hertzogen in Bayrn bliben dem Kayser getreu. Otto schickte Adolpho Succurs, zohe selbst in das Feld/ vnd schluege vnter Weegs mit geringer Anzahl ein grosse Mänge der Feinden.

1298. Wurde Adolphus in der Schlacht erlegt. Otto, welcher bey der Schlacht gegenwärtig / blibe hinfüro Alberto dem Obsiger so getreu / als er vorhero Adolpho gewesen ware. Dann als

1299. Eben die jenige Rheinländische Ständt/ welche Albertum zum Kayserthumb erhöcht / wegen Einziehung der Zöhl am Rhein selben widerum̃ zu stürtzen trachteten / blib Otto ruhig/ vnd wolte dem eytlen Welt-spil zusehen.

1305.

1305. Nach Absterben Belæ deß Königs in Ungarn wurde Otto zur Ungarischen Cron beruffen/ welche er auch in Böheimb / wo sie dazumahl auffbehalten / alsobald abhollte. Er verluhre sie aber unter Weegs/und kundte sie nach vilen suchen kaum mehr finden. Als er in Ungarn mit einem grossen Begleyt Bayrischer Trouppen angelanget / unnd vermerckte / daß denen Ungaren solche Leibwacht nit angenemb / schickte er sie zuruck in Bayrn/ und vertrauete sich denen Ungaren. Er wurde aber bald darauff von Ladislao einen Weywoden/ dessen Tochter er den Korb gegeben/ auffgefangen / und ohne die geringste Bewögung der Ungaren ein gantzes Jahr gefänglich angehalten. Er entwischte endlich in Pohlen; da wurde er auff ein neues angehalten/und müste mit einer neuen Dienstbarkeit die Freyheit kauffen / indeme er sich mit Agnete einer Tochter deß Königs in Pohlen Ehelich verbinden müssen.

1308. Kame Otto in sein liebes Bayrland zuruck / und wurde mit grösten Freuden auffgenommen.

1310. Beschäfftiget sich Otto, die in seiner Abwesenheit von denen Oesterreicheren entwendte Plätz widerumb einzutreiben. Er brachte ein Heer von 70000. Mann Fußvolck nebst einer grossen Mänge Reutterey zu-

sammen /

sammen / tribe Fridericum den Hertzog auß Oesterreich / welcher mit 15000. Mann in Bayrn eingefallen / zuruck / vnnd beschlosse mit einer Hochzeit zwischen Ottone Friderici Bruder / vnd Elisabetha seines Bruders Stephani Tochter die Tragœdie.

1312. Rüstete sich Otto zu einem Zug in Ungarn / die allda empfangene Unbild abzustraffen. Weil aber die Cassa ohne dem schon erschöpffet / vnnd die Cammer mit Schulden angefüllt / erdachte er einen neuen Fund Geld zu machen / vnd verkauffte allenthalben die Nider-Gerichtliche: oder Hofmarchs-Gerechtigkeit an den Adl / Stätt / ꝛc. Legte auch denen Unterthanen sehr beschwärliche Accis auff. GOTT gefiele es aber / Ottonem dises gefährlichen / vnnd vnnützen Zugs zuentheben; namb jhne noch dises Jahr auß diser Unbeständigkeit / vnnd gedachte das geschwächte Ansehen deß Bayrischen Namen auff andere dem Vatterland münder beschwärliche Manier empor zu heben.

Otto hinterliesse nur einen Sohn / Henricum, zugenannt / Minorem, oder den Jüngeren: Er ware aber nur desto geseegneter an Fürstlichen Tugenden / besonders an Lieb zu innerlichen Frid / vnd Gerechtigkeit. Gleich bey Antrettung seiner Regierung kame er mit Ludovico Severo, Hertzog in Ober-

Bayrn

Bayrn übereins / daß / wann je ein Fridensbruch zwischen jhnen sich äusseren solte / doch kein Parthey befuegt wäre / einigen von Adl / oder Geistlichkeit gefangen zunemmen. Bey allgemeinen Lands = Beschwärnussen verschonte er der Geistlichen Zehenden / vnnd Stüfftungen. Zum allgemeinen Richter aller Streitthändel bestellte er Henricum Bischoff von Regenspurg / einen Mann / dessen Wort wegen Weißheit vnd Auffrichtigkeit als Göttliche Außsprüch damahls verehret wurden.

Henricus Minor, ein Sohn Ottonis, ware erst dreyzehen Tag alt / als sein Herr Vatter 1312. mit Todt abgangen. Die Vormundschafft behauptete wider Fridericum den Oesterreicher Ludovicus IV. Hertzog auß Ober-Bayrn / nachmahls Römischer Kayser. Als

1331. Henricus Minor, die Freyheit deß Alters erreichet / müste er mit Henrico Majore, vnd Ottone von seines Vatters Bruder Stephano hinderlassenen Kinderen das Nider-Bayrn theilen. Er bekame aber mehr nit / als Dinglfing / Landau / Cham. Henricus Major liesse jhm auch dises wenige mit Ruhe nit geniessen.

1332. Bezohe er Henricum Minorem, vnd Ottonem mit gewaffneter Hand / vnd kundte nit anderst / als mit denen Waffen Ludovici deß Kaysers gestillet werden. 1333.

1333. Sturbe Henricus Minor, im 21. Jahr seines Alters ohne Erben. Sein Erbschafft nambe zu sich Henricus Major, ohne das er Ottoni seinem Bruder den geringsten Theil hätte lassen zukommen.

Stephanus ware ein Sohn Henrici deß ersten Hertzogs zu Landshuet/ unnd Bruder Ottonis.

1290. Da er erst 21. Jahr alt war/ wurde er von dem Thumb-Capitel zu Saltzburg beruffen zu der Ertz-Bischöfflichen Inful; Als aber Nicolaus IV. Römis. Pabst durch die Gesandte berichtet worden/ daß Stephanus im Militarischen Auffzug bey denen Kriegs-Ubungen seine Freud verspüren liesse/ wurde jhme die Confirmation abgeschlagen.

1291. Unnd nachfolgende Jahr hulffe er Ottoni seinem Bruder treulich wider seine Feind fechten.

1305. Als Otto sein Bruder in dem Elend herumb zohe/ führte er das Regiment im Bayrland. Wehrender solcher Zeit hulffe er Henrico einem Sohn Menradi, Hertzogs in Tyroll zum Böhmischen Thron; welchen doch zu raumben Henricus 1310. von denen Hertzogen in Bayrn/ und dem Kayser widerumb gezwungen wurde. Wider Albertum den Hertzog auß Oesterreich ware Stephanus unglücklich; dann als jener in Bayrn eingefallen/

fallen/ erkranckte Stephanus, vnnd als er sich von der Armee begeben/ wurde sie von Alberto auff das Haupt geschlagen.

1309. Verliesse Stephanus das Zeitliche mit Hinderlassung Henrici Majoris, vnd Ottonis.

Henricus, zugenannt Major, oder der Aeltere/ware ein Sohn Stephani, Hertzogs in Nider-Bayrn / gebohren 1304. hatte einen Bruder/ Ottonem gebohren 1308.

1309. Nach dem Hintritt ihres Herrn Vattern wurden beyde von Ottone ihres Herrn Vatters Bruder aufferzogen.

1312. Nach dem Absterben Ottonis, wurden beyde Gebrüder mit Henrico Juniore Ludovico Hertzog in Ober-Bayrn anvertrauet.

1317. Als er noch vnter der Vormundschafft Ludovici stundte /excommunicirte der Ertz = Bischoff von Saltzburg die Hertzog auß Nider-Bayrn/weil Ludovicus mit neuen Anlagen die Im̄unitatem Ecclesiasticam übertretten zu haben bezüchtiget wurde. Es wurde zugleich das gantze Land mit dem Geistlichen Verbott belegt. Die Hertzogen auß Bayrn wolten die vnschuldige Underthanen nit länger aller Geistlichen Mittel beraubet sehen/ vnd befridigten die Bischöff.

1320. Verliesse Ludovicum auß Veranlassung eines falschen Geschrey von seinem Todt das

das gantze Heer in den Treffen mit dem Oesterreicher; Henricus nambe auch die Flucht/ vnd gantz Nider-Bayrn wurde von denen Oesterreicheren verwüstet.

1322. Nambe Henricus zur Ehe Margaretham Joannis deß Königs in Böhmen Tochter; conjungirte seine vnd deß Königs Trouppen mit Ludovico. Und da zu Ampfing das Haupt-Treffen angienge/stritte er vor dem Spitz der Armee. Als auch die Regimenter schon die Flucht namben/brachte er sie widerumb in Ordnung/trange auff ein neues in den Feind/vnnd erhielte grossen Theils durch seine Tapfferkeit den Sig.

1325. Brachten die Landstände für jhn einige Gravamina wider die Regierung. Er ware hierbey so gehalten/daß er freywillig zwölff Deputirte auß dem Adel erkisen/von welchen er jhme hat lassen Gesätz vorschreiben/ vnd zu Landshuet promulgiren. Man muß bekennen/daß dise Gesätzt/wie sie in Aventino vnd Annalibus Boicis zufinden/ der Oberherrschafftlichen Authoritet sehr nahe tretten.

1331. Theilten die Hertzog auß Nider-Bayrn jhre Landereyen. Henricus Minor bekame Dinglfing/Landau/Cham. Otto Henrici Majoris Bruder besasse Burghausen/Oetting/Traunstain. Henricus Major Lands-

huet/

huet/Straubing/Schärding. Weil er aber dannoch mit seinem Antheil dem Recht der Erst-geburt vermeynte zu kurtz zugeschehen/ wolte er 1332. jhme das Recht mit den Waffen schaffen. Otto vnd Henricus Minor rufften Ludovicum den Kayser zu Hülff; vnd diser hielte Henricum Majorem in Straubing so eng eingespehrt/ daß er die Freyheit gar gern mit Annemmung der Fridens-Vorschläg eintauschte.

1333. Nach Absterbung Henrici Minoris zohe er die Erbschafft an sich mit Außschliessung Ottonis seines Bruders.

1334. Gedachte Ludovicus die Kayserliche Würde Henrico zuübergeben/ ertheilte derowegen jhme/ obwolen noch in Geheimb/ ein Diploma, in welchem er jhn als Procuratorem deß teutschen Reichs ernennet hatte. Henricus aber gienge zu weit/ reyßte nacher Aachen/vnd verlangte/ daß die Statt jhme den Eyd der Treu solte ablegen: die Statt schribe zuvor Ludovico; welchen dann die Entdeckung deß Geheimbnuß so starck verdrosse/ daß er sein ertheiltes Diploma offentlich vor dem gantzen Reich widerruffen.

1335. Zohe Henricus mit Schimpff zuruck/ vnd hielte es von selber Zeit an mit der Päbstlichen Parthey wider Ludovicum, als wider einen Excommunicirten/ übte auch offentlich

Feindseeligkeit. Eben dises Jahr sturbe Otto der Bruder Henrici Majoris, welcher/gleichwie er in der Erbschafft Henrici Minoris von seinem Bruder ist außgeschlossen worden/ also schlosse er auch für dißmal seinen Bruder auß/ vnd vermachte seine gantze Erbschafft Ludovico dem Kayser. Das ware der rechte Brennzeug/ welcher das Kriegsfeur zwischen Henrico vnd Ludovico erst recht in Flammen brachte.

1336. Reyßte Joannes König in Böheimb Henrici Schwähervatter / nach Avenion zu dem Pabst / vnnd stellte allda auff das eintringlichiste vor die Unbild / welche Henricus sein Schwäher durch Widerruffung deß Diplomatis empfangen hatte. Versprache zugleich Ludovicum lebendig oder Todt dem Pabst zulifferen.

1337. Conjungirte Joannes der König seine Trouppen mit Henrico, lagerte sich bey Landau an der Iser / vnnd als Ludovicus auß Mangel der Subsistenz gezwungen war/ehender mit seiner Armee auffzubrechen / eroberte er das verlassene Geläger / vnd rühmbte sich als den Obsiger.

1338. Gesegnete Henricus das Irdische / vnd weil er hiemit zu kriegen auffhörte / hinderliesse er dem Vatterland mit seinem eintzigen noch münderjährigen Sohn Joanne den lieben Friden.

Joannes ein Sohn Henrici Majoris, ware noch minderjährig bey dem Todt seines Herrn Vatters. Ludovicus der Kayser nambe auff sich die Stell eines Vormundters. Er ware damahls noch nit eylff Jahr alt / so wurden jhme schon vortheilhaffte Heyrath von Rudolpho dem Pfaltzgrafen / vnd Ludovico dem Kayser anerbotten. Ludovicus trange vor / vnnd verlobte Joannem mit Elisabetha seiner Tochter. Der Todt lösete auff das Bündnuß / Joannes sturb 1339. vnd gantz Nider-Bayrn mit Absterben diser ersten Linie der Hertzogen von Landshuet fiele zue Ludovico dem Kayser / vnnd wurde mit Ober-Bayrn vereiniget.

Der neun vnd fünfftzigiste Bericht /

Auß der Historia Litteraria.

Kurtze Lebens-Verfassung deß beruffenen Ingolstättischen Mathematici Petri Apiani.

Leißnick ein sonst kleines vnd vnachtsambes Stättlein in Meissen / ward vnsers Petri Vatterland. Seine Elteren

ren nennten sich Binewitz / welches dann Petro Anlaß gabe / daß er sich Apianum schribe / weilen / was zu Teutsch eine Bin oder Bühne / zu Latein Apis benambset ist. Wie dann auß solcher Ursach die vortrefflichisten Weintrauben Apianæ nach Plinij vnd Columelæ Zeugnuß genennet werden / weilen sie von denen Bühnen sonderlich besuchet vnd angestochen werden.

Nachdeme Petrus verschidene Schuelen vnd Studia mit verwunderlicher Geschwindig- vnd Glückseeligkeit hinder sich geleget / hat er sich fordersambist auff die Mathematische Wissenschafften begeben / in welchen er es so hoch gebracht / daß er würdig / für den besten Mathematicum seiner Zeit gehalten zu werden / deme auch wenig auß denen folgenden Zeiten zuvergleichen. Wir können nit vmbhin / den schönen Lobspruch / so ihme Adamus in vitis Philosoph. beyleget / hier anzuführen. In Mathemata incubuit , quibus totum ætatis tempus impendit, & in quibus omnes sui sæculi homines longè superavit. Cosmograpus summus & Astronomus perfectissimus : cui nemo unquam par exstitit in Astronomicis instrumentis excogitandis. Zu Teutsch : Apianus hat dis gantze Zeit seines Alters auff die Mathematic angewendet / in welcher er alle gelehrte Männer seiner Zeit weit übertroffen. Für-

wahr der höchste Cosmographus, vnd vollkommneste Astronomus, deme es keiner jemahlen an Erfindung Astronomischer Instrument oder Werckzeug gleich gethan.

Indeme nun Petri Wissenschafften in seinem Vatterland nit nach Verdienst belohnet wurden / auch er noch über diß manchen Verdruß erdulden müste/ beschlosse er bey sich/ das vndanckbare Vatterland zuverlassen / vnd anderwärtig seinen Auffenthalt zu suchen. Es kame bey jhme gar bald Bayrland in Vorschlag / als damahlen ein Asylum vnd allgemeines Schutz-Orth der Gelehrten: vnd wurde Apianus in seiner Hoffnung nit betrogen / dann er nit allein gar gnädig von Hertzog Wilhelmo empfangen/ sondern auch auff der Ingolstättischen Universitet Anno 1526. im sechs- vnd zwaintzigisten Jahr seines Alters mit der Professur-Stell der Mathematischen Künsten/ vnd einem reichen Jährlichen Salario oder Besoldung versehen worden.

Nun die besondere Erfahrenheit in bemeldten Künsten hat Apiano in kurtzer Zeit nit allein die Freundschafft vnd Correspondenz mit fast allen gelehrten Männeren selber Zeit in Teutschland / Italien / Franckreich / vnnd Spanien / sondern auch die Gunst vnnd Lieb grosser Fürsten vnd Herren zuwegen gebracht:

bracht: Fürnemblich ward er bey dem mächtigen Kayser Carolo V. überauß wol angesehen. Wann sich diser Glorwürdige Monarch zu Regenspurg / oder einem anderen in Bayrn/ oder nahe gelegenen Orth befande / liesse er Petrum Apianum von Ingolstatt zu sich entbieten / vnd brachte mit jhm gantze Stundten in Unterredung von Mathematischen Sachen zue.

Im Jahr 1546. als höchstermeldter Kayser im Augustmonat bey annoch fortwehrenden butigen Krieg mit denen teutschen Protestantischen Fürsten sein Lager nächst Ingolstatt auffgeschlagẽ/ liesse er vnverzüglich Apianum zu sich ruffen/ vmb von jhme mündlichen Unterricht vnd Erklärung einer neu-verfertigten Maschin, so durch gewise Rädlein den Motum proprium, oder eygenen Lauff der Planeten wise / zuvernemmen. In welchem Stuck es diser Sigreiche Fürst dem Julio Cæsari gleich gethan / als welcher auch mitten vnter denen Waffen die Bücher vnnd Studia mit auß Handen gelassen. Unserem Apiano aber wolte bey solchen Umbständten das Dociren nit recht von Hertzen gehen/ vnd wurde er lieber zu Ingolstatt in seinem geschlossenen Saal mit einem Auditorio von schlechterer Extraction zu thun gehabt haben/ als auff offenen Feld mit einem so fürnehmen Discipl.

Dann er müste eben jene drey Täg mit Sr. Kayserlichen Majestät außhalten/ in denen die Protestanten das Kayserliche Lager so starck canonirten/ vnd in solches bey dreytausent Stuck-Kuglen abfliegen liessen. Da ware dann Apiano gar nit wol zu Muth/ er zuckte vnd duckte sich zuweilen/ wann er nur ein Blatt von einem Baum rauschen hörte/ vnd gabe gantz besondere Kennzeichen/ daß bey jhme Hertzhafftigkeit vnd Lieb zu freyen Künsten nit so glücklich vergesellschafftet wären/ als bey dem großmüthigen Carolo, welcher gantz vnerschrocken da stundte/ vnd deß Apiani Discurs mit grosser Auffmercksambkeit anhörte/ vnerachtet es so gefährlich zugienge/ daß auch eine vierpfündige Stuck-Kugel mitten durch das Kayserliche Gezelt/ jedoch ohne jemand zubeschädigen/ durchfloge.

Die Hochachtung/ so Kayser Carolus von Apiano hegete/ ware ein Ursprung so reichlicher Schanckungen/ vnd anderer Gnaden/ mit denen er jhne beehrte. Er bereichete jhne mit Geldt vnd Güteren/ ernennete jhne zu seinem Kayserlichen Mathematico, erhube jhne in Adelichen Standt/ gabe jhme den zweyköpffigen Römischen Adler in seinen Wappenschildt/ machte jhne zum guldenen Ritter vnd Pfaltzgrafen (Equitem auratum & pala-

palatij Cæsarei Comitem) mit dem Recht Notarios zustellen / Wappen zu theilen / etc. Uber alles aber hat Carolus ein recht Kayserliche Freygebigkeit gegen Petrum Apianum gezeiget / als diser seine Cosmographi oder Welt-Beschreibung nebst einem Universal-Quadranten / und einem Astronomischen Instrument in offentlichen Truck herauß gegeben / solches Werck Astronomicum Cæsareum betitlet / und Seiner Kayserlichen Majestät dediciret: Dann nebst deme / daß ihme der Kayser alle Unkosten / so auff den Truck / oder sonst verwendet worden / genau erstattet / hat er dem Auctori noch dreytausend Gold Cronen verehret.

Nach Carolo unnd denen Hertzogen in Bayren mag wol der Adeliche Herr Raymundus Fugger für den grösten Mecænat Petri Apiani gehalten werden / dann auff dessen Unkosten haben Petrus Apianus, und Bartholomæus Amantius Professor der Poësis zu Ingolstatt so kostbare Reysen gethan / so weitschichtige Correspondenzen geführet / unnd endlich das curiose Buech unter dem Titl: Inscriptiones Sacrosanctæ vetustatis totius ferè orbis, in fol. Welches umb dessentwillen kostbahr / weilen es fast durchgehends in Kupfer gestochen / herauß gegeben: wie dann sothane Freygebigkeit deß Fuggeri bemeldte beyde

Auctores in der Vorred deß Buechs selbsten anrühmen.

Nebst disen hat Petrus Apianus noch andere / meist Astronomisch- vnd Geographische Wercklein ans Tagliecht gegeben / welche hin vnd wider in Bibliothecken anzutreffen. So wird auch von jhme angerühmet / daß er auß denen ersten gewesen / welche den neuen Welt-Theil Americam in jhren Universal-Charten angesetzet.

Da Petrus zu höherem Alter gelanget / wurde er von harten Stein-Schmertzen geplaget / müste auch an solchem Zustand Anno 1552. im zwey vnd fünfftzigisten seines Alters zu Jngolstatt den 21. April seinen Geist auffgeben / nachdeme er auff selber Academi 26. Jahr die Mathematic offentlich gelehret.

Seine Haußfrau ware Catharina Thomæ Mosner eines Jngolstättischen Burgers Tochter / mit welcher er vierzehen Kinder / nemblich neun Söhn / vnd fünff Töchter gezeuget. Unter denen ist sonderlich berühmbt Philippus Apianus, welcher es seinem Vatter an Wissenschafft Mathematischer Sachen gleich / wo nit gar bevor gethan.

Sechzi-

Sechtzigister

Bericht /

Leben vnd Thaten deß tapffe- ren Bayrischen General Jo- hann von Werth.

Es wird sich nit vneben schicken / nach angeführten Leben eines der gelehrtestē vnsers Vatterlands / nun auch die Thaten vnd Zufäll eines der besten Kriegs-Männer desselben vor die Hand zu nemmen: Seytemahlen Gelehrsambkeit / vnd Kriegerische Tapfferkeit so wenig aneinander zuwider seynd / daß auch die alte Heydenschafft beyden nur eine Vorsteherin / nemblich die Palladem angedichtet: vnnd mehrmahlen die höchste Kriegs-Häupter / als Alexander M. vnd Julius Cæsar sich eine Freud gemachet / wann sie in einer Hand den Degen / in der anderen ein Buech geführet. Dises kan man zwar von Johanne Werthio nit sagen / daß er gelehrt gewesen / so wenig als von Petro Apiano, daß er einen sonderlichen Kriegs-Helden abgegeben; aber eben dises ist die Ursach / warumben wir sie beyde zusamb gesetzet / damit einem so wol der Litterar- als Civil-Hi-

stori

stori begürigen Leser von einem ersetzet werde / was dem anderen abgehet.

Nun Johann Freyherr von Werth Kayserlicher vnd Chur-Bayrischer General der Cavallerie ware von geringer Ankunfft auß dem Stättlein Werth in Brabandt gebürtig / worvon er auch seinen Namen her geführet. Er versuchte bey Zeiten sein Glück in dem Krieg / vnd liesse sich Anfangs für einen gemeinen Reitter vnterhalten / dienete auch denen Spaniern vnter dem General Spinula in denen Niderlanden. Er wohnete Anno 1622. der Belagerung von Jülich bey / wurde Leutenant / schluge mit 50. Reittern eine feindliche Parthey von 200. Pferdten / vnd erhielte dardurch ein Rittmeister-Stell.

Nachmahlen kame er in Bayrische Dienst / vnnd legte bey selben die erste Prob seiner Tapfferkeit ab / als er 1632. in dem Herbst deß Schwedischen Cantzlers Ochsenstern seine Reutteten also in die Pfann hauete / daß eintzige acht entrunnen. Noch eben selbes Jahr im November entsetzte er Hernried / so von dem Grafen von Hochenlohe belageret wurde / vnd schluge abermahlen den Feind nebst Eroberung zehen Fähnlein / vnd anderer Beuth. Als er vernommen / daß einige von deß Feinds Völckern in dem Marsch begriffen / wartete er ihnen zwischen Nürnberg

vnd

vnd Anspach auff den Dienst / überfiele sie vnversehens / vnnd verkürtzte vilen den Weeg sambt dem Leben: denen Flüchtigen aber setzte er / auch wider jhren Danck / die gantze Nacht so eyfrig nach / daß er deß andern Tags noch drey Battallions / vnd eine Squadron Reutter sich zu Kriegs-Gefangnen zuergeben zwange.

Johannes ward Anfangs vnter denen Bayrischen Obrister / bald hernach aber stige er zur Stell eines General Majors. Im Jahr 1633. thate er denen Schweden abermahlen hin vnd wider Abbruch. Er nambe jhnen das Proviant / so sie nach Weissenburg führeten / vnter Weegs ab / vnnd schluge dabey fünffhundert Mann todt / nambe auch vierhundert gefangen. Den General Sperreutter schluge er in disem Jahr zu dreyenmahlen. Das Schafmanische Regiment / so meist auß Rebellischen Böhmen bestunde / massacrirte er völlig biß auff einen Hauptmann / vnd einen Leutenant. Bey Aurbach schluge er von dem Löwensteinischen siben / von dem Brandensteinischen Regiment aber vier Squadronen / daß wenig mit der Flucht entkamen: Ein gleiches widerfuhre bey Ebermannstatt sechzehen von der Weinmarischen Reutterey / vnd sechs Tragoner Squadronen / wie auch anderen fünffzehen feindlichen Squadronen

an

an der Donau. Er belagerte vnd eroberte das Schloß Eychstatt/vnnd als Tubadelli zum Entsatz anruckete/überfiele er selben in dem Stättlein Spelt/in deme er das Nachtlager genommen hatte/vnd machte sein gantzes Corpo entweders nider/oder zu Gefangnen/biß auff dreyzehen/welche über die Stattmauren hinab gesprungen/vnd entloffen seynd.

Im Jahr 1634. da die Kayserlich- vnnd Bayrische Völcker Regenspurg belagerten/hatte jndessen Werthius auff Bernardum Hertzogen von Weinmar ein wachtsambes Aug/vnnd verhinderte mit seinen Streifferenen/welche er biß gegen Nürnberg fürnambe/daß selber denen Belagerten nit kundte zu Hülff kommen; Er schluge auch eine Parthey von deß General Horn Völckeren/vnd wise ihr den Weeg zu dem grösseren Hauffen. Eben selbes Jahr agirte hernach Johan von Werth am Rheinstrohm/er überwande den Feind bey Calb/vnd bekame nebst anderer Beuth vier Fähnlein/vnnd sechs Stuck Geschütz. Als deß Rheingrafens Leuth der Statt Kitzingen/so von den Catholischen belagert wurde/zum Succurs eyleten/traffe er auff einen Theil derselben/vnd brachte sie in Confusion, muste aber/als sich selbe widerumb stelleten/den Kürtzern ziehen/vnd das Feld raumen.

Es

Es wurde zu lang vnd verdrüßlich fallen / alle seine Thaten von Jahr zu Jahr ins besondere anzuführen / wir müssen demnach die Method deß gelehrten Herrn Grafens von Kevenhiller ergreiffen / auß dessen Annalibus Ferdinandeis wir ohne dem einen Theil dessen / was wir angeführet / genommen / vnd einige Thaten nur obenhin vnd gleichsamb in einem Busch beybringen. Es eroberte Werthius Neuburg / Onoltzbach / Rottenburg / Speyer. die Vestung Ehrenpraitstain: Er befande sich bey der Belagerung Regenspurg / Straubing / Heydelberg / etc. in der Schlacht bey Nördlingen. Er kame Hertzog Carl von Lothringen in dem Elsaß zu Hülff / schluge zwey Frantzösische Regimenter / vnd eroberte achtzehen Standarten / bekame den Marquis von Bonnivent gefangen. Er brachte die von dem Frantzösischen Marschall de la Force geschlagene Kayserliche Völcker wider zusammen / ruckte hernach vor Lüttich / von welcher Vestung er aber vnverrichter Sachen abziehen müste. Er lage denen Frantzosen in Lothringen in dreyen Scharmitzlen ob / vnd truege in solchen 37. Fahnen vnd Standarten darvon. Er schluge den Hessischen General Meleander / welcher im Begriff ware / das belagerte vnd bereyts außgehungerte Hermanstein mit Proviant zuversehen. Er vndernambe

mit

mit einigen Kayserlich- vnd Spanischen Völckeren einen Einfall in Franckreich biß an St. Denys, vnd schribe Contributiones biß in Campanien auß.

Nachdeme bekame Johann von Werth Ordre dem Hertzogen von Lothringen / wider den von Sachsen-Weinmar Hülff zu leysten: Er verfügte sich alsogleich dahin / vnd bekame bald Anfangs achtzig / so vmb Kundtschafft außgesendet waren / in die Händ / welche gefangen genommen wurden / vnnd als drey Squadronen Reutterey dise zuentsetzen / vnd endlich der von Weinmar selbsten mit dem grösseren Hauffen nachfolgeten / tribe sie der von Werth nach einem scharpffen Gefecht glücklich in ihr verschantztes Lager zuruck: worauff er das Lager selbst großmütig angriffe / aber selbes zueroberen sich zu schwach befande. Er zwunge nachmahlen den Hertzogen von Weinmar die Belagerung von Kentzingen auffzuheben: Er überfiele nachmahlen das Lager / als er verkundtschafftet hatte / daß der Hertzog mit einem Theil seines Kriegsheer sich herauß / vnd über den Rhein begeben / ware auch so glücklich / daß er nach einem blutigen Sturm selbes überstige / vnd die in solchem befindliche Weinmarische vnd Frantzosen ebenfalls über den Rhein zu weichen nöthigte mit Hinderlassung aller Munition

nition vnd Bagage: jedoch hätte solche Victori den von Werth bald das Leben gekostet / als welcher durch einen Pistolenschuß in dem Halß verwundet worden.

Unerachtet diser Wunden verfolgte er seinen Sig / vnd nambe jhme vor / die von dem Hertzog von Weinmar über den Rhein geschlagene / vnd mit vilen Wercken auff das beste befestigte Brucken zuübergwältigen / welches jhme auch nach einer zweytägigen Belagerung trefflich gelunge: Die Brucken ware nebst ihrer vortheilhafften Befestigung so starck von denen Frantzosen besetzet / daß über hundert nur allein Officier auff selber zu Kriegs-Gefangnen wurden hinweck geführet.

Nach disem aber wendete sich das Kriegs-Glück Werthij: Er hatte sich mit dem Kayserlichen General Savelli conjungiret / vmb bey Rheinfeld / welches der von Weinmar belagerte / den Entsatz vorzunemmen: In dem ersten Treffen ward Werthius getrungen mit seinem Flügl zu weichen; weilen es aber dem anderen Flügl gelungen die Weinmarische ebenfalls in die Flucht zujagen / so lauffete die Schlacht noch zimblich zweifflhafftig ab / vnnd an der Sach selbsten ward der Hertzog von Weinmar gezwungen von der Belagerung abzulassen. Aber die andere

Schlappe/ so die Catholische bey Rheinfeld bekamen / ware weit wichtiger: Es hatte der von Weinmar durch Kundtschafft/ daß sich die Kayserlich vnd Bayrische in jhrem Lager gantz sicher befunden / vnnd sich wegen eines Überfalls im wenigisten nit besorgten / ja der mehrere Theil hin vnd wider in denen Dörfferen zerstreuet/ vnd nur der wenigere Hauffen sich sambt der Generalitet beysamb befinde: Er eylte demnach Tag vnd Nacht / vnd kame jhnen vnversehens auff den Halß: Sie stellten sich zwar / so gut möglich zur Wöhr/ allein sie waren übermannet ; was nit gleich Anfangs die Flucht ergriffe / das wurde alles gefangen genommen / vnd vnter solchen auch der Bayrische General Johann von Werth.

Uber solchen Sig ware ein vngemeine Freud in Franckreich / sonderlich aber über den gefangenen Johann von Werth. Er hatte vormahlen durch sein hertzhaffte vnnd glückliche Unternemmungen / absonderlich durch die biß gegen Pariß geführte Streiffereyen gantz Franckreich in Schröcken vñ Verwunderung gesetzet / vnd nun ware die Freud wegen seiner Gefangenschafft desto grösser / je hefftiger vorhin die Forcht: Man verfertigte über sein Niderlag vnd Gefangennemmung allerhand Lieder / welche so gar bey Hof gesungen

sungen wurden/ vnd biß auff dise Stundt in Franckreich nit vnbekandt seynd. Die gemeine Leuth waren so begürig jhne zusehen / als wann man einen Elephanten auß Indien / oder ein Wunderthier auß Africa gebracht hätte: Er wurde in das Schloß Vincennes verlegt; hatte jedoch/ nachdeme er sein Wort von sich gegeben / alle Freyheit; Er besuchte den Hof / vnd ward von denen grösten Ministris tractiret, ja der König selbst/ wann er zu Vincennes war/ ließ jhne prächtig bewürthen: die vornembste Damen von Pariß machten sich ein Vergnügen darauß / wann sie jhn speisen sahen / denen er zwar mit aller Höfflichkeit begegnete / aber doch den Teutschen vnd Soldaten jmmerzu mit vnderlauffen ließ.

Vier Jahr muste er sich in solchem Arrest auffhalten / nach welcher Zeit er gegen dem Schwedischen Feld-Marschall Horn außgewechßlet / vnd loß gegeben worden: Er verfügte sich nach seiner Befreyung in das Kayserliche Lager bey Zonß: wurde General Leutenant über die Bayrische Cavallerie: Jagte denen Weinmarischen Reutteren / so auff Foutragieren auß waren/ zweytausent Pferd ab: ward aber vnglücklich / da er der feindlichen Armee/ so jhr Lager verliesse / mit zweytausent Mann nachsetzte/ dann er wurd vmb-

 ringet/

ringet / vnnd mit genauer Noth entkame er mit wenigen. Unweit Schorendorff überfiele er zwey Regimenter deß Feinds / vnnd erschluge einen Theil derselben : andere drey Frantzösische überfiele er im Dorff Offerlingen bey eytler Nacht / vnd richtete sie völlig zu schanden. Er entsetzte Rottweil / als selbige Statt zum erstenmahl von dem Frantzösischen Marschall von Guebrian belageret wurde : vnd als diser Orth hernach dannoch von dem Feind eroberet wurde / halff er jhne widerumb einnemmen : schluege abermahlen bey Hemendorff einige Frantzösische Trouppen : wohnte der Schlacht bey Tutlingen bey / vnd nambe grossen Theil an selber herrlichen Victori : wurde darauff Chur = Bayrischer General der Reutterey : ware bey Eroberung von Uberlingen : entleibte zu Cölln am Rhein bey einem Gastgebott den Grafen von Merode / welcher sich zu jhm genöthiget / vnnd geriethe deßhalben in Arrest / auß welchem er doch bald wider entlassen wurde.

Hierauff befande er sich bey der Belagerung von Freyburg in Breißgau / bey Blocquirung Hochenwiel / auch in der bey Freyburg gehaltenen scharpffen Action wider den Hertzog von Enguien, da jhme sein Pferd vnter dem Leib erschossen wurde: er halffe Benßheimb einnemmen : Marschirte mit etlichen

Bayri-

Bayrischen Regimentern zu der Kayserli-
chen Armee vnter dem Grafen von Hatzfeld
in Böhmen: wohnete Anno 1645. der Kay-
serlichen Niderlag bey Jancow bey/vnd ward
von dem Grafen von Hatzfeld angegeben/
als hätte er seiner Ordre zuwider eine andere
Station in solcher Schlacht genommen. Als
er wider zu der Bayrischen Armee gestossen/
befande er sich in der Schlacht bey Herbst-
hausen/ vnd halffe Dinckelspil/ Wümpffen/
Rottenburg/ nebst anderen Orthen einnem-
men. Im Jahr 1646. ward er gegenwärtig
bey denen Kriegs-Expeditionen in Schwa-
ben vnd Hessen.

Als im Jahr 1647. Churfürst Maximilianus
auß wichtigen Ursachen zu Ulm einen Particu-
laren Waffen-Stillstand mit denen Schwe-
den vnnd Frantzosen schlosse/ ward solches
Werthio, welcher lieber von Krieg als Friden
hörte/ über die massen zuwider/ er ward also-
gleich bedacht/ nit allein für sein Persohn
selbst sich zur Kayserlichen Parthey zu ma-
chen/ sondern auch/ so vil jhme möglich/ von
denen Bayrischen Völckeren an vnd mit sich
zu ziehen. Es mag wol auch seyn/ daß sich
diser in allen Wissenschafften vnerfahrne
Mann/ welcher weder lesen noch schreiben
kundte/ von etlichen Naßweisen habe bereden
lassen/ er seye in dem Gewissen verbunden/

der Catholischen Religion vnnd dem Kayser solchen Dienst zu thun. Deme seye nun wie jhme wolle/ Werthius seinen Anschlag außzuführen/ hat die vornembste Officier zu sich nach Landshuet entbotten/ vnnd selbe theils durch Trohungen: theils durch Verheissungen dahin überredet/ daß sie jhme zu folgen sich verbunden: einige/ denen er sich weniger vertrauen durffte/ wie auch die Gemeinde beredete er/ von Seiner Churfürstlichen Durchleucht Ordre zu einem schleunigen Marsch empfangen zu haben/ vnd zu disem Vorgeben war jhme sonderlich beförderlich/ daß eben dazumahlen das Gerücht/ vnd zwar nit ohne Grund/ erschallete/ Maximilianus werde zu nöthiger Versicherung seiner Landen die Trouppen nach denen Gräntzen abschicken: Dises nun diente dem von Werth für einen Vorwand; Er ertheilte demnach Befelch/ daß sich alle Officier sambt jhrer vnterhabenden Mañschafft eylfertigist nach Vilßhofen als den gemeinen Sammel-Platz durch verschydene Weeg begeben solten; Es erfolgte auch würcklich der Auffbruch. Aber noch zu rechter Zeit/ nemblichen den vierdten Tag/ nachdeme Werthius von Landshuet abgegangen/ kamen alldort die Churfürstliche Commissarij an/ welche geschickt waren/ die Soldaten jhrer Pflicht zuerjnneren/ vnd

jhnen

jhnen die Ursachen deß getroffenen Still-stands in etwas zuerklären. Dise nun/ nachdeme sie das Vorhaben deß Generalen in Erfahrung gebracht / schickten eylfertig Botten nach denen auff dem Marsch begriffenen Trouppen ab / befalchen jhnen Brieff vnter die Gemeine vnnd Officier außzustreuen / in welchen allen vnnd jeden der Vorsatz Werthij, zugleich die Gefahr deß Vatterlands / die dem Lands-Fürsten geschworne Treu vnnd Gehorsamb für Augen gelegt wurde. Dise Brieff nun fruchteten bey denen Soldaten so vil / daß sie Hauffenweiß den von Werth verliessen / vnnd widerumb nach ihren Quartieren kehreten / daß er also endlich von allen verlassen/nur allein in Begleytung deß General Majors Sporck/ vnd gar wenig anderen in das Kayserliche Lager ankame.

Er wurde so dann General von der Kayserlichen Cavallerie/ vnnd dienete vnter deß General Feld-Marschalls Holtzapffel Armee in Böhmen. Als sich nun Churfürst Maximilian noch selbes Jahr 1647. abermahl mit dem Kayser in eine Allianz eintiesse/ wurde auch Johann von Werth bey ihme außgesöhnet/blibe jedoch in Kayserlichen Diensten: ob nun dise Außsöhnung recht von Hertzen seye gemeynt gewesen / wollen einige in

Zweiffel ziehen/vnd es einem bey Werthio annoch waltenden Grollen beymessen/daß durch dessen Connivenz vier Schwedische Regimenter zwischen München vnd Dachau/ da ihr General Wrangel vnvorsichtig der Jagd abwartete/welche biß auff einen Mann hätten ruinirt werden können/ noch zimblich gelind/ ob schon mit Hinderlassung etlich hundert der ihrigen/ durchgekommen seyen.

Es continuirte so dann Werthius seine Kriegs-Dienst biß auff kurtz hernach erfolgten Münsterischen Friden/ nach welchem er sich auff seine Herrschafft Benadeck in Böhmen/ welche ihme von dem Kayser ware geschenckt worden/ begeben/ vnnd alldort den Uberrest seines Lebens mehreren theils zugebracht/ biß er den 6. September Anno 1652. an einem hitzigen Fieber verstorben. Er ward von Kayser Ferdinando II. in den Freyherrn-Standt erhoben/ vnnd ware anfänglich mit einer Gräfin von Spauer verheyrathet/nach deren Todt er sich im Jahr 1648. mit Graf Johann Ludwigs von Kuffstein Kayserlichen Land-Hauptmanns in dem Land ob der Ennß Tochter vermählet.

Unnd dises ist der kurtze Verlauff deß Lebens Johannis Freyherrn von Werth/ dessen Namen zwar annoch in Bayrn auch bey dem gemeinen Volck vnvergessen bleibet/ von

von dessen Thaten aber ohne auß denen Büocheren wenig gründtliches zuerfahren ist.

Ein und sechtzigister

Bericht/

Auß der Geographi.

Von denen Land-Charten Bayrlands / und einem unlängst zum Vorschein gekommenen Wercklein Everhardi Haubers.

ES erforderte zwar ansonst die Ordnung / daß zuvor von denen Land-Charten ins gemein / hernachmahlens erst von denen Land-Charten eines oder anderen Particular-Lands gehandlet solte werden: allein die Bayrische Musen haben sich für dißmahl entschlossen / die Ordnung umbzukehren / unnd die Abhandlung von denen Land-Charten in genere auff ein andere Zeit zuverlegen / anjetzo aber nur von jenen / in welchen ihr Bayrland sonderbar entworffen / zu handlen / umb villeicht auff solche Weiß Herrn Everhard David Hauber noch zu rechter Zeit mit einigen ihme tauglichen

Nachrichten verhülfflich zu seyn. Es hat sich diser Herr Hauber zu Tübingen vorgenommen / eine etwas außführliche Histori von allen Land-Charten in Lateinischer Sprach an das Tagliecht zu geben / damit er nun desto genauere Kundtschafft von verschydenen Orthen / sonderlich Teutschlands überkomme / hat er vorläuffig in teutscher Sprach einen kurtzen Entwurff seines Vorhabens / als einen Prodromum publiciret / vnter dem Titl: Versuech einer vmbständlichen Historie der Land-Charten. Ulm 1724. In disem / nachdeme er von denen Land-Charten insgemein vil vnd schöne Anmerckungen vorgebracht; schreittet er zu denen jenigen / in welchen Particular-Länder verzeichnet / vnd raumet dem Bayrischen Crayß das acht vnnd zwaintzigiste Capitel der anderen Section oder Abtheilung in dem anderen Theil ein. Unsere Musen haben bey dessen Durchlesung alsobald beobachtet / daß Herr Hauber zwar eine gute / jedoch zur gesuchten Genauigkeit nit zulängliche Wissenschafft hiervon besitze; demnach so wol jhme als auch dem curieusen Leser einiges Vergnügen zu schaffen / werden sie in gegenwärtigen Bericht von denen Bayrischen Land-Charten / so wol was in Herrn Haubers Versuch schon enthalten / als auch daß jhnen sonsten von solcher Matery bewußte / der Ordnung nach beybringen. Der

Der erste / von deme das Publicum eine Geographische Charte deß Hertzogthumb Bayrns zu Gesicht bekommen / ware Johan. Aventinus, welcher Anno 1533. zu Landshuet eine herauß gegeben / vnnd denen drey Gebrüderen / Hertzog Alberti Sapientis hinterlassenen Printzen dedicirет: die Zueschrifft lautet nach Aventini Bekandt-affectiren alt Latein also: Clarissimis ac Optumis Principibus Vilelmio, Litavico, atque Arionisto, Fratribus Germanis, Præfectis Prætorio Rhenano &c. Dise Charte ist auch zufinden / jedoch ohne kurtz gemeldte Zueschrifft in denen ersten Editionen deß Theatri Abrah. Ortelij: sie sihet noch zimblich läer vnd rude auß / vnnd zeiget in selber Aventinus einige von anderen Gelehrten weit abgehende Meynungen die Orth deß alten Vindelicien betreffend / als zum Exempel / wann er der alten Augustam Vindelicorum nit an den Lech / sondern an die Isar gantz nahe bey Wolfertshausen setzet.

Philippus Apianus ist der andere vnd accurateste, so die Bayrische Land-Charten verfertiget: Gewißlich / wann Aventinus seiner Histori wegen der Bayrische Livius, so verdienet Apianus der Bayrische Strabo oder Ptolemæus genennet zu werden. Es ware diser Philippus ein Sohn Petri Apiani, dessen Leben kurtz zuvor beschriben worden / gebohren

ren zu Jngolstatt/allwo er vnter seinem Vatter die Mathematische Wissenschafften ergriffen/ in Welschland aber nachmahlen Medicinæ Doctor creiret worden. Er überkame nach Ableiben seines Vatters die Stell eines Professoris Matheseos zu Jngolstatt/vñ wurde von Hertzog Alberto, den man den Großmüthigen/ oder auch Monarcham neñet/ bestellet das Bayrland Chorographisch zuverzeichnen/ zu welchem Ende er aller Orthen selbst herumb reysete/ vnd mit diser Arbeit 6. gantzer Jahr zubracht/inner welcher Zeit er auß Freygebigkeit deß Landsfürsten die ordentliche Professur-Besoldung doppelt genosse: als er seine Charten zu End gebracht/ vnd dem Hertzog offerirt, wurde er von selbem mit 2500. Ducaten beschencket/auch nebst beständiger Fortsetzung der gedoppelten Besoldung jhme jährlich noch 150. fl. angewisen. Das Original diser Arbeit wird zu München bey der Churfürstlichen Bibliothec in einer grossen Charten/ welche ohne die an dem Rand herumb gemahlne Zierathen sechzehen vnd einen halben Geometrische Schuech in der Breitte/ noch etwas mehr aber in der Höhe haltet/ bewahret. Ansonst aber gabe Philippus Anno 1561. eine kleine/ nachmahlen Anno 1568. die grosse in 24. Stuck bestehende Charte herauß/ welche Stuck man entweders zu-

samm in eine Charte hefften / oder zertheilter in ein Buech zusammen kan binden lassen.

Kurtz nach Apiano hat Petrus Weinerus eine Charten von Bayrland in grossem Format zum Vorschein kommen lassen / vnnd eben auch Hertzog Alberto dediciret, welche Dedication, weilen die Charte rar / vnd Haubero, wie auß seinem Versuech erhellet/nit zu Gesicht muß kommen seyn / wir gantz anhero setzen wollen.

Illustrissimo, ac Serenissimo Principi, ac D. D. Alberto Comiti Palatino Rheni, Superioris inferiorísque Bavariæ Duci.

Ante annos non multos, Serenissime Princeps, Philippus Apianus nobilissimæ Bavariæ situm, amplitudinem & ubertatem nobis ob oculos posuit, & quasi digito demonstravit: eandem Cosmographiam optimo consilio, laudabili instituto, honesta ratione in manus revocavi, & revocatam multis in locis illustriorem reddidi, ac in hominum manus evulgare volui. Nec mihi hoc vitio vertendum, cùm non meo instinctu, sed suæ Illustrissimæ Celsitudinis jussu hæc fecerim. Quare conatus hos meos æqui bonique consulat, & me à calumniatum morsibus perpetuo Patrocinio vindicet. Ego

vicissim

vicissim Deum Optimum Maximum assiduis suspirijs precabor, ut Illustrissimam Celsitudinem tuam diu salvam incolumémque conservet ad Sanctissimi Nominis sui Gloriam, & multorum hominum salutem.

Tuæ Celsitudinis

Humillimus Waradinus
Petrus Weinerus.

Der Arbeit Apiani haben sich die nachkommende Geographi meist bedienet / also hat Jansonius Apiani Charten copiert, vnd in das kleine gebracht: Vischer hat solche nach denen Aembtern abgetheilet in mehr Special-Charten herauß gegeben/deme Johan Baptista Homann zu Nürnberg gefolget/welcher Bayren in vier Charten vertheilet seinem Atlanti einverleibet. Wir übergehen hier mehr andere/ welche gantze Atlantes, oder doch die mehreste Länder in Geographischen Charten herauß gegeben / als Sanson, die Blauvvij, Frid. de Wit, Petr. Schenck, Matth. Seutter, &c. welche freylich auch Bayren als einen wol benannten Theil in einer Special-Charten vorzustellen nit ausser Acht gelassen haben. Wir kommen widerumb zu denen Geographen / welche sich vmb Bayrn mehr als vmb andere Länder verdient gemacht. Auß disen hat Dominicus Franciscus Calini de S. Cruce,

auß

auß der Grafschafft Görtz / wie er sich schreibet / eine Bayrische Land-Taffel mit der Feder auff Pergament gezeichnet / vnnd solche Churfürst Maximiliano I. dediciret: sie wird zu München in der Churfürstlichen Bibliothec gezeiget / hat in der Länge / ohne die in dem Umbkreyß in kleinen Schildtlein enthaltene Elogia deren Hertzogen in Bayrn darzu zurechnen / siben Spann / in der Braite aber nach Proportion etwas münder.

Antonius Guilielmus Ertl hat seinem sogenannten Chur-Bayrischen Atlanti, in welchem die Stätt vnd Märckt / wie auch Probsteyen vnnd Clöster deß Chur-Fürstenthumb Bayrns kürtzlich beschriben seynd / eine Charte diser Landen vorauß gesetzet / allein ist solche von keiner Wichtigkeit / zumahlen sie klein / vnd nur die bekandtere Orth begreiffet. Ein gleiches ist zu halten von dem Chartlein / welches Joseph Friderich Leopold von Augspurg Sr. Durchleucht dem jetzt Glorwürdigist regierenden Churfürsten dediciret, vnter dem Titl: Electoratûs Bavariæ compendiosa & accurata delineatio. In etwas grösser / vnnd / wie es scheinet / vollkommner ist die Charte / welche Michael Wening Churfürstl. Portier vnd Kupferstecher seiner so accuraten vnd Arbeitsamben Historico-Topographicæ Descriptioni, oder Beschreibung deß Chur-

fürsten-

fürsten-vnd Hertzogthumbs Ober- vnd Nider Bayrn vorgesetzet.

Dise alle aber übertriffet die Arbeit deß Herrn Georg Philipp Finck/ J. U. Lic. vnnd Churfürstl. Hofraths Secretarij, welcher die von seinem Vatter/ wie er in der Vorred meldet/ verfertigte Charten Anno 1684. Ihro Churfürstl. Durchl. als Selbe von dem Ungarischen Türcken-Krieg in Ihr Land Sigreich retourniret/ vnderthänigist in forma libellari, oder in Form eines Buechs offeriret. Dise Charte hat mit der Apianischen gemein/ erstlich daß sie in 28. gleichwie selbe in 24. Theil abgesöndert/ entweders in ein Buech zusamm gehefftet/ oder in eine grosse Land-Taffl zusamm gepappet kan werden. Fürs ander seynd in diser/ gleichwie in jener deß Apiani, alle auch geringe Orth verzeichnet. Entschyden aber ist die Finckische von der Apianischen/ vnd hat bevor 1. daß in selber auch die Obere Pfaltz zum Vorschein kommet/ welche bey Apiano nit zufinden. 2. Zu deme setzet Finck etwelche neue Orth/ welche erst nach Apiani Zeiten angelegt worden. 3. Hat er ein überauß nutzliches vnnd weitschichtiges Register/ in welchem alle auch geringste Orth dem Alphabeth nach eingeführet/ vnd alsogleich darbey gezeichnet ist/ zu was für einem Land/ Renntambt/ Pfleg-Gericht/

richt / Bistumb solcher Orth gehörig / Item / in was für einem Theil der Charten selber anzutreffen.

Folgendes Jahr 1685. hat Herr Secretari Finck abermahlen ein kleine Charten von Chur-Bayrn ans Tagliecht gegeben / in welcher die Außtheilung seiner grossen Charten mit Strichen außgesetzet ist / jedoch hat der Raumb nur die bekandtere Orth in solches Chärtlein einzurucken verstattet: Es ist selbes vorgesetzet einem Wercklein / so den Titl führet: **Tabellen-Büchlein über die sammentlich denen Bayrischen Craiß-Ständten zugehörige Territoria durch den Chur-Bayrischen Hofraths Secretarium Georg Philipp Finck / München 1685.** In solchem Werck ist Bayrn erstlich in seine grosse Theil / nemblich in die Länder / als Ober- und Nider-Bayrn / Pfaltz / Saltzburg / ꝛc. abgetheilet / dise widerumb in ihre Aempter und Pfleg-Gerichte / endlich seynd bey jedem Ambt oder Gericht die dahin gehörige Stätt / Märckt / Clöster / Sitz / Schlösser / Hofmarch / Dorffschafften / ꝛc. benambset.

In solchem Tabellen-Büchlein deß Herrn Finck seynd freylich die Namen / Prædicat. und Lage der Oerther deß Bayrlands accurater und correcter zufinden / als in außländischen Scribenten / deren einige hierinnfalls

 gar

gar grob gefählet / als da Friderich Pfeffinger in seiner Anno 1690. zu Leiptzig heraußgegebenen Geographia curiosa Päsing / Inderstorff / Fürstenfeld / Schöfftlarn / Holtzkirchen / Beyrberg / rc. vnter die Stätt deß Ober-Lands Bayren rechnet / welche doch nur Märckt vnnd Dörffer / zum Theil auch fürnehme Clöster seynd. Item wann ein in disem Sæculo zu Ambsterdam hervor komener Frantzösischer Atlas Portatilis, Amberg für die Haupt-Statt in Bayrn / München hingegen in der Oberen Pfaltz ansetzet. Imgleichen da der Venetianische Geographus Dominicus Marius Niger München nit an das Westliche / sondern Östliche Gestatt deß Isarstrohms zeichnet. Dergleichen Irrungen liessen sich noch mehr anführen / allein manum à tabula, für dißmahl genug von denen Land-Taflen Bayrlands: solte denen Musen fürtershin ein mehreres darvon zu Gesicht oder Ohren kommen / behalten sie jhnen jederzeit die Freyheit bevor / solches dem geneigten Leser mitzutheilen.

Zwey

Zwey unnd sechtzigister

Bericht /

Von deme zu Ende deß verlittenen Jahrs 1723. sich zeigenden Cometen / und Durchgang Mercurij unter der Sonn.

WJe seltner dergleichen Phænomena, als verwichenes Jahr zwey sich an dem Himmel geäusseret / zum Vorschein kommen / desto geflissner ist man / selbe aller Orthen genau / und so vil möglich accurat zubeobachten / umb auß Combinirung dergleichen Observationen / so an verschydenen Orthen / oder zu unterschydlichen Zeiten vorgenommen worden / endlich ein vollständiges Systema entweders den Lauff und Natur der Himmels-Liechter / oder die wahre Distanz der bekandtesten Stätt unnd Oerther deß Erdkreyses betreffend / zuerzwingen. Gleichwie nun bereyts im letzt vorgehenden Theil unsers Parnassi einige Observationes deß neulich entdeckten Cometsterns mitgetheilet worden / also folget hiemit zu einem Anhang / was hievon und von dem Durchgang deß

Mercurij durch die Sonn zu Pariß vnd anderer Orthen bemercket worden.

Dise Observation zu Pariß kommet von denen zwey erfahrnen Mathematicis, denen Herren Maraldi vnd Cassini: Wir wollen den auß dem Frantzösischen übersetzten Extract von deme / was dise beyde Observatores der Königlichen Academie der Wissenschafften zu Pariß præsentiret, hier von Wort zu Wort einrucken.

Ist demnach diser Comet dem Herrn Maraldi den 18. October vmb siben Uhr Abends auff dem Königlichen Observatorio zu Pariß zum erstenmahl zu Gesicht gekommen in dem Gestirn deß Steinbocks: Er hat sich erhebet gegen Nord / vnnd ist vnweit der Hand deß Wassermanns passiret: Als er angefangen sichtbar zu werden/ hatte er bereyts sein Perigeum oder geringsten Abstandt von der Erden schon gemacht. Herr Maraldi schliesset auß dreyen Observationen / so er von selbem gemacht den 18. 21. vnd 26. October/ es habe der Comet sein Perigeum erreichet den 14. bemeldten Monats vmb zwey Uhr in der frühe/ wann anderst sein Orbita oder Lauff circular ist. Nebst deme hat er auch geschlossen / sein tägliche Bewögung seye im Perigeo 17. Grad vnd 10. min. Am letzten Tag / da er gesehen worden / nemblich den 3. November / truge

truge seine Bewögung nur den vierdten Theil eines Grads auß/ noch selben Tag hat der helle Mondschein vnnd die Wolcken den Cometen dem Gesicht entzohen.

Auß allen Observationen deß Herrn Maraldi folget/ daß diser Comet habe die Ecclipric oder Sonnenstraß durchschnitten im 8. Grad deß Wassermanns/ vnd den Æquator im 309. Grad ascensionis rectæ, oder der geraden Auffsteigung: ferner folget/ daß die Abweichung deß Creyses dises Cometen von der Ecclipric seye 74. Grad.

Seine Sichtbarkeit hat zu Pariß gedauret 18. Tag/ innerhalb welchen er von seinem Creyß durchwandert 26. Grad 30. min. von Zeit an aber seines Perigei biß zu seiner Verschwindung 82. Grad. Dise Beobachtungen nun deß Herrn Maraldi werden ein grosses beytragen zu genauer Determinirung der Parallaxis deß offtgemeldten Cometen/ im Fall nur auch an anderen Orthen auff dise Sach ist sorgsambe Obacht gehalten worden.

Herr Maraldi endiget seine Observation mit Vergleichung dises Cometens gegen jenen/ welcher das letztemahl Anno 1707. vmb eben solche Gegend deß Himmels erschinen ist. Der merckliche Underschid aber der Abweichung diser beyden Cometen ist im Weeg/ daß sich diser berühmte Mathematicus nit getrauet/

 beyde

beyde für einen Cometen zu halten. So weit der kurtze Extract auß deß Herrn Maraldi Observation.

Was aber anbelanget dessen Einwurff / daß die Inclination deß 1707. vnd 1723. erschinenen Cometen nit einerley seye / muß man freylich einen Unterschyd zugeben / indeme gegenwärtiger Comet ein Inclination zu der Ecclipric von 74. Grad / jener aber Anno 1707. anfänglich von 85. Gr. nachgehends / da er den Æquatorem passiret, ein Inclination von 81. Gr. gemachet. Jedoch / so sich jemand opiniatrirte, die Cometen für Planeten zu halten / vnd zubehaupten / daß eben der Anno 1707. observirte Comet vor einem Jahr widerumb seye sichtbar worden / wurde solche Discrepanz der Inclination wenig gegen jhn außrichten. Dann kundte der 1707. erschinene Comet innerhalb wenig Tägen seine Inclination gantzer 4. Gr. nemblich von 85. biß 81. veränderen / warumb solte nit eben selber in Zeit von sechzehen Jahren seine Inclination vmb 7. Grad veränderen können; da beynebens bekandt / daß solche Veränderung bey denen Orbitis der Planeten nichts seltzambes seye / massen auch der Mond seine Abweichung Monatlich mercklich verändert.

Nun auff jene deß Herrn Cassini Observation zu kommen / setzet selber zum Vorauß die

gelehrte

gelehrte Anmerckung / daß die verlittenen Jahrs den 9. November beschehene Passierung deß Planeten Mercurij durch die Sonn auß allen die sibende seye / welche von denen Mathematicis observiret worden. Die erste ward gesehen zu Pariß durch Herrn Gassendi Anno 1631. Die andere zubeobachten reysete ein Engelländischer Astronomus mit Namen Sckarlæus eygens nach Suratte, da er vor wußte / daß diser Durchzug Mercurij durch die Sonn sich Anno 1651. ereygnen müßte. Hevelius observirte dises Phænomenum das drittemahl zu Dantzig Anno 1661. und die Herren Bovillaud und Street zu Londen. Die vierte Durchpassierung begabe sich 1667. und wurde betrachtet durch Herrn Gallet zu Avignon, und durch Herrn Halley in dem Eyland St. Helena / in deme er sich damahlen befande umb ein richtige Verzeichnuß der Mittägigen Sternen zu machen.

Im Jahr 1690. haben die Herren Missionarij S. J. abermahlen den Mercurium in der Sonn besehen: welche Observation auch in Teutschland und anderen Orthen ist gemacht worden. Das sechstemahl ist diser Durchzug Anno 1697. in China und Europa beschauet worden. Alle dise Durchgäng deß Mercurij seynd ungefähr auff den Anfang deß Monats November eingefallen / nur jener An. 1661. hat sich im Monat May ereygnet. Ge-

Gemäß der gegenwärtiges Jahr (1723.) angestellten Observation ist Mercurius in die Sonn getretten den 9. November umb 2. Uhr 50. min. Abends: umb vier und ungefähr ein halbe min. nach Außrechnung oder Calculation, welche der Herr de Lisle zuvor der Academi überreichet. Diser Unterschyd ist gar gering in Erwögung der Schwürigkeiten/ so man hat in Erkennung deß Lauffs dises Planeten. Sothane Schwürigkeiten haben ihren Ursprung forderisambst daher/ weilen diser Planet einen weit ungleicheren Gang hat/ als die übrige: über das auch selten zu Gesicht kommet/ indeme er die mehrere Zeit in denen Sonnenstrahlen verhellet bleibet.

Von anderen Orthen seynd die Nachrichten von disem Phænomeno folgender Gestalten bey dem Parnasso eingelauffen.

	Hor.	min.	sec.
Zu Bononien erscheinet ☿ in dem Ranfft der ☉	3.	26.	22.
Sein total Immersion.	3.	27.	45.
Zu Padua war sein total Immersion.	3.	29.	54.
Zu Inspruck erscheint ☿ im Ranfft der ☉	3.	29.	13.
Sein Immersion ein Zoll	3.	58.	47.

Zu

Zu Biburg in Bayrn erscheint ☿ in der ☉ 3. 30. —

Sein Immersion ein Zoll 3. 58. —

Zu Rom erscheint ☿ im Ranfft der ☉ 3. 22. —

Parallelus ☿ ware zu Rom Hor. 3. min. 39. von dem Centro ☉ gegen Sud entfernet 1. solcher theilen / deren der Diameter ☉ 90. enthaltet. Eben in selbem Moment traffe ☿ auff den Circulum horarium, vnd zwar vmb 6. sec. ehender / als der Oostische Ranfft der ☉ / dessen Diameter durchpassierte 2. min. 17. sec. Hor. 4. min. 38. ware Parallels ☿ von dem Centro ☉ gegen Nord entfernet drey obbenennter Theilen / vnd ☿ kame vor dem Oostischen Ranfft der ☉ vmb 26. sec. Auß welchem zuschliessen / es müsse minima centrorum distantia gewesen seyn 3. 45. min. da ☿ gegen Nord abstundte. Der Römische Astronomus will aber selbst in Zweiffel gerathen / ob der Correction seiner Uhr zu trauen.

Der drey vnd sechtzigiste Bericht/

Ex Physica.

Untersuchung der in voriger Unterredung beygebrachten tödtlichen Brunnengrabung.

ES wird dem günstigen Leser vnsers Parnassi vnentfallen seyn / was für ein trauriger Casus, so sich zu Vetzenach vnweit Schärding bey Grabung eines Brunnens ereignet / da nemblich fünff Persohnen / welche hinab gestigen / todt dahin gesuncken / in der sibenden Unterredung / sechs vnd fünfftzigisten Bericht angeführet worden / weilen nun hierüber ein gelehrter Filius Æsculapij seine Gedancken eröffnet / vnnd zur Cantzley deß Parnassi eingeschicket / solche auch von dem Apollo als wol gegründt vnd außgeführet erkennet worden / als wurde beliebet / selbe von Wort zu Wort in der Musen Versamblung abzulesen: Wie dann folget

Daß die Ursach deß Erfolgs dises traurigen Casûs eine in der Tieffe deß gegrabenen Brunnens enthaltene Sulphurisch = Arsenicalische

lische Materia gewesen seye / ist nun so weniger zu zweifflen / weilen sich an mehreren Orthen dergleichen fatale Effectus auff solche Weiß äusseren / die keiner anderen Causæ efficienti, als besagt Sulphurisch gifftigen Dünsten können zugeschriben werden.

Ein solches Orth ist in Italien die beruffene Grotta del Cane bey Puzzolo im Neapolitanischen / als die Krafft ihres subtil-elastischen Schwefeldunsts hauptsächlich Hunde / zugleich aber auch Menschen zuerstecken / vnnd zu tödten vermag / wann sie nit in den nahe darbey ligenden Lago agnano eingetaucht / vnnd bey Zeiten wider zum Leben gebracht werden.

Eine gleichmässige Hölle oder Loch vier Elen im Umbfang ist auch beym Ribarer-Bad / ein Meil von Neysol in Hungarn anzutreffen / darbey die nidrig darüber fliegende Vögel / oder das daran riechende Vich Augenblicks todt darnider fallet / worbey man auch zugleich beständiges Brudlen an disem Loch wahrzunemmen hat. Oldenburgius Act. Philos. schreibet darvon. Avernus est, qui semper exhalat adeò venenatos vapores, ut aves super eo volitantes sæpè decidant vel stupidæ vel penitùs mortuæ.

Daß auch Teutschland dergleichen schädliche Curiositeten auffzuweisen habe / kan vnter ande-

anderen die Gegend vom Pyrmontischen Gesund-Brunnen erweisen/ als woselbst nach Zeugnuß deß Herrn Seipij in Beschreibung vom Pyrmontischen Gesund-Brunnen/ cap. 3. pag. 48. ebenfalls ein solches Loch befindlich/ waran die kleine Vögel/ Mäuse/ Eyderen/ vnd Schlangen ersticken.

Neben disen Oertheren dienen auch zum Exempel vnnd zur Prob die mit jährendem Moste angefüllte Keller/ vnnd mit Kollfeur erhitzte vnd verschlossene Stuben/ in welchen/ wann sich jemand vnvorsichtig auffhaltet/ durch den gifftig-Sulphurischen Most- oder Kohlen-Dampff erstickt/ vnd getödtet wird/ wie solches die Historien bezeugen/ daß es leyder schon gar vilen begegnet ist.

Nun aber entstehet die Frag. Erstens/ woher in disen neu-gegrabenen Brunnen ein solche gifftige Materia solle kommen seyn?

Andertens. Warumb solche nit ehender/ oder vorige Täg so fatalen Effect exeriret/ vnd die Brunnengräber getödtet habe?

Drittens. Wie/ oder warumb ein so schneller/ ja augenblicklicher Todt der in den gegrabenen Brunnen hinabkommenden erfolget seye?

Die Antwort auff die erste Frag ist/ daß genugsamb bekandt/ daß in ob-angezogenen anderwärtig-dergleichen gifftigen Hölle vnd Löche-

Löcheren die Gegend herumb voll Schweffel stecke.

Von der Grotta del Cane meldet Herr Misson Reyß-Beschreibung nach Italien Ep. 23. pag. 383. daß selbe neun biß zehen Fuß tieff/ oder lang/ vier unnd einen halben Fuß breyt seye/ unnd fünff hoch/ deren Boden blosse Erden/ oder mit Staub bedeckter Stein seye/ auß deren Höhe etliche Tropffen Wasser herab fallen/ welche die unten auffsteigende subtile Dünst zuverdicken geglaubet werden/ als die auß der Erden wie ein subtil durchtringender Dampf/ doch ohne Rauch beständig hervor steigen/ und das Athem hollen in einer Minute verstopffen. Etwann zwey Schuch hoch von der Erde seynd die Dünste mehrer zerstreuet/ und nit so gefährlich/ je tieffer aber an der Erde/ je gewaltiger/ unnd durchtringender seynd sie/ weilen sie gleichsamb mit Sturm und Gewalt herauß tretten. Es ist aber hiebey nothwendig zu wissen/ daß die gantze Gegend herumb voller Schweffel ist/ nebst vilen unter-irrdischen Löcheren/ auß denen Rauch und Flammen mit vilen Brummen und Gestanck zu gehen pfleget/ zum Zeugnuß deß hieselbst befindlichen Feur-Tribes/ gestalten dann an einigen Gegenden/ zum Exempel/ umb Solfatara eine solche Hitz auß disen Dampff-Löcheren zu gehen pflegt/

pflegt / daß auch die gröste Kessel hiervon siedend werden. Wordurch nothwendig geschehen muß/ daß die subtilen Sulphurisch-Arsenicalischen Miatmata häuffig extriciret, auffgetriben / und elastisch werden / die sich alsdann in obiger verschlossener / und von oben herab noch etwas abgekühlten Hölle verhalten/ folglich die Suffocation bey Thieren zuwegen bringen müssen.

Von der Gegend deß Pyrmontischen Gesund-Brunnen gibt deß Herrn Scipij weitere Beschreibung / daß er an einem Orth in die Tieffe brechen lassen/ so haben sich alsbald die Schwefliche Dünste hervor gethan/ die auch einige Tag angehalten / ob gleich die Oeffnung und Tieffe deß Lochs gar gering gewesen. So pflegen auch in dem jenigen Steinbruch auff den Grund / wo derselbe am tieffisten ist / fast jedesmahl / wann tieffer gebrochen wird / und neue Riß / und Gänge zwischen denen Steinen geöffnet werden / solche erstecknde Schwefliche Dünste herauß zu steigen / und zuweilen etliche Täg / Wochen / ja wol Monate lang zu continuiren. Die Mucken/ Fliegen / und allerhand Insecta, so sich alsdann dem Loch näheren / sterben alsbald / und fallen todt auff die Steine häuffig nider. Wann dieselbe von denen Vöglen / welche sich von dergleichen Ungeziffer nöhren/

gesehen werden / kommen sie auch zu dem Loche / ersticken aber bald / vnd bleiben auch gleich auff der Stelle todt ligen.

Dise Beschreibungen seynd etwas außführlich deßwegen hiebey geruckt / damit ein Vernünfftiger ein oder andere in vnserem Casu obschwebende Difficultet nun so vil leichter von selbsten solviren könne. Ob nun aber sich solche schweffliche Erde vmb Schärding / vnd in specie Vetzenauischer Pfarr befinde / kan man so eygentlich nit sagen / solte aber dergleichen allda nit anzutreffen seyn / so mag sich etwann auß nähe ligenden Pfützen / oder propter viciniam domûs von einem alt-verlegenen Secret s. v. oder anderstwo her eine solche corrumpirte Sulphurisch-gűfftige Materia zusammen gesetzet / vnd per meatus subterraneos an dises Orth gezogen / vnd gesetzet haben / welche als tieff vnter der Erde zu seiner Activitet ehender nit gelangen können / als biß es Lufft vnd Gelegenheit darzue bekommen hat.

Die anderte Frag wird beantwortet / daß zuglauben / selbige Nacht habe solches Gűfft einen mehreren Durchgang per ductus vel vias subterraneas gefunden / darzue das Graben vmb so vil ehender eine Disposition gemacht hat / je mehrer durch die Commotion die Erde lucker / vnnd die Oeffnung der Meatuum

subter-

subterraneorum promoviret worden. Die güfftige Corpuscula aber / so etwann beym Tag zuvor herauß kommen / und exhaliret, die haben deßtwegen keinen Schaden gebracht / weilen selbe eben so vil nit gewesen / und von dem warmen Sonnen-Lufft resolviret, auffgezogen / und dissipiret worden seyn. Wir haben dessen ein Exempel und Prob an dem Italianischen Lufft / wegen welchen Sommers-Zeit sich niemand nächtlicher Weil in einem offenen Orth / oder wo in einem Schlaf-Zimmer die Fenster eröffnet bleiben / zu schlaffen understehen darff. Die Ursach ist / weilen beym Tage die hitzige Sonne die güfftige Sulphurische Particulas auß der Erde außziehet / da aber die unter Tags anhaltende Hitze dise Particulas rarefaciret, unnd dissipiret, schaden selbe so leicht niemand. Der Nacht-Lufft aber schliesset / und behaltet dise in sich. Nam calidi est resolvere, & frigidi condensare. Mithin weilen ein Schlaffender eben als ein Wachender den Lufft unentpörlich in sich schlucken muß / dahero bekommet mancher unwissend / und unschuldiger Weiß einen solchen vergifften Lufft / darvon ihme der Kopff groß auffgeschwellet / die Brust und der Athem eng und klemb wird / ja der Handel darmit noch wol ablauffet / wann er nit gar sein Leben einbiessen muß / gleich es schon vil erfahren.

Ratio Physica der dritten Frag ist / daß dergleichen Sulphurisch gifftige Materia / wann sie ex compedibus suis extriciret sui juris werden kan / summè elastisch / volatilisch / vnd expansiv ist. Dahero so bald sie vi respirationis mit dem subtilen Lufft in die Lunge kommet / alsobald lædiret sie tonum naturalem, treibet die Lunge so starck außeinander / daß der Motus pressorio circulatorius gestellet wird / deßwegen solche angesteckte Leuth Augenblicks sterben müssen / weilen sie theils keinen Athem mehr hollen können / theils das Geblüth in dem Hertz-Kasten augenblicklich still stehet / vnd nit mehr circuliren kan. Ein Blaßbalg / so bald er solcher Gestalten starck gezogen vnd übertriben wird / daß auff einmahl zu vil Lufft hinein kommet / so bald fasset / vnd gibet er keinen Lufft mehr von sich / vnd bleibet vnbrauchbar / biß er wider in seine rechte Ordnung gebracht wird. Je mehr auß einer Antlia Pneumatica (ist eine in Engelland erfundene Machine, bestehend in einem Glaß / darein man ein lebendiges Thier / Hund / Katz / Vogel / oder dergleichen stellen kan / vnd einen Trib / darmit man den Lufft auß- vnd einlassen kan) der Lufft herauß gezogen wird / je ärgere Symptomata überfallen das darinn enthaltene Thier / es bersten solchem die Haar / oder Federen / die Augen werden her-

auß getriben / mit einem Wort / das Thier scheinet Augenblicks zu ersticken vnd zu sterben. Je mehrer Lufft aber wider hinein gelassen wird / je mehrer erhollet es / vnd kommet wider das Thier zu sich. Die Ursach ist / weilen zwischen dem subtilern Lufft in dem Leib / vnd dem gröberen / so aussenher den Leib vmbgibet / ein Æquilibrium vnd Proportion seyn muß. Dahero wann so vil Lufft herauß gezogen wird / daß die nöthige Pressura corporis ab aëre extra ambiente mangiret, vmb so vil mehr ist der innere Lufft im Leib sui juris & activitatis, vnnd exerciret auff besagte Weiß seine expansiv fatale Elasticitet. So vil vnnd noch mehrer kan per consequens ein mit volatilischen Gůfft vermischter Lufft.

Beliebet aber villeicht einem mehrer dise dritte Frag solviret zuseyn per Spasmaticam constrictionem, & momentaneò suffocativam pulmonum compressionem vi corrosivi veneni ijsdem inductam, so ist es eben eines / quia juxta Philosophum contrariorum eadem est ratio. Es köndte in disem Casu noch ein vnnd anderes Dubium moviret werden / als erstlichen / ob der kalte Nacht- oder Frůhe-Lufft die Weeg nit hätte verstopffen können / wordurch das Gůfft getrungen. Die Antwort ist Nein: weilen deß Luffts Eygenschafft nit ist zuverstopffen / sonderen nur an- vnd zuerfüllen.

Andertens/ ob solches Unglück jenen Persohnen dannoch begegnet wäre/ wann selbe früher oder spätter in den Brunnen hinab gestigen wären. Antwort. Supposito, daß die güfftige Materia in mehrer Quantitet hervor kommen/ ist nichts anderes zuschliessen/ als daß hernach jede Zeit fatal gewesen seyn wurde; da früher der kalte Lufft selbe annoch in sich geschlossener gehalten hat. Spätter aber ein mehrere Quantitet der auch warme Sonnen-Lufft wegen der Tieffe nit so leicht mehr wurde haben rarefaciren vnnd dissipiren können.

Drittens ist ein Zweiffel/ ob bey vnd neben dem Wasser/ welches der neu-gegrabene Brunnen der Beschreibung nach schon zugeben angefangen/ ein Güfft solchen Gewalt haben könne/ vnd nit vil mehr dessen Activitet gehemmet werde. Gleichwie bey der Grotta del Cane der nahe darbey ligende Lago Agnano für desselben eingenommenes Güfft ein solches Antidotum ist/ daß die in der Grotta schier gar Erstorbene wider zum Leben gebracht werden. Diser Zweiffel ist bald solviret, da bewußt/ das Gewässer arte können vergüfftet werden. Darumb kan auch ein Wasser neben dem Güfft stehen/ ohne das es dessen vim infringire. Daß der Lago Agnano also beschaffen ist/ mag vnd wird seyn/ daß sich keine vnter-

ter-irrdische Aderen / so Sulphurisch gufftige Materiam führen/in das Wasser ziehen / welches sonsten so wol als andere Gewässer vergufftet seyn köndte vnd wurde.

Vierdtens / wann in besagt gegrabenen Brunnen eine Sulphurische Arsenicalische Materia gestecket wäre / so hätte sich solche wol durch den Schweffel-Geruch manifestiren sollen/ vnd müssen? Antwort. In Beschreibung der Histori ist zwar darvon nichts angedeutet worden/ es kan aber dannoch seyn / ob schon der sechste an einem Sail hinab gelassene / aber nach gehörten Glugscher also-gleich herauff gezogene Mensch sich nichts darvon vernemmen lassen / einen Schweffel-Geruch empfunden zu haben / da er in so kurtzer Zeit in der Tieffe andere wichtigere Objecta zu consideriren gehabt hätte/vnd doch wegen zugestossener gähliger Ohnmacht nit consideriren können. Es mangiret in diser Histori vil / so ex antecedentibus, concomitantibus & consequentibus solte complet gemacht / vnd etwann mit mehreren Fundament stabiliret werden (beforderist hätte sich durch die Anatomische Section der Verstorbenen was zeigen können / so wol der Mühe werth gewesen wäre) alleinig muß sich ein Abwesender mit Conjecturis behelffen / vnd begnügen lassen / wo einer wann er gegenwärtig gewesen wäre/

wäre / villeicht mehrer hätte præstiren / vnd auß genugsamberen Fundament raisoniren können.

So weit die Reflexion über den betrübten Zufall zu Schärding / deren Verfasser einen anderen ebenfalts curiosen / doch nit so traurigen Calum beysetzet / so genommen auß denen vortrefflichen Breßlauischen Natur- vnd Litteratur-Geschichten / folgenden Lauts.

Zu Nonantula im Modenesischen ware ein gewiser Brunnen eingangen / disen wolten die Besitzer tieffer graben lassen / vnd die Arbeit wurde den 9. Jenner 1719. angefangen. Den 18. hatte man noch kein Wasser gefunden / ob gleich schon 22. Schuech tieff ware gegraben worden / vnd weil der Graber bey der Tieffe nit mehr sehen köndte / liesse er sich ein Oel-Lampe in einer Laternen hinunter geben. Allein da er das Liecht herauß langete / entstundte gähling mit einem Geräusch eine Flamme durch den gantzen Brunnen / der gleichsamb einen Blitz von sich gab. Der darüber erschrockene Graber ward herauß gezogen / vnd befunden / daß jhme die Haut / wie auch die Haar am Kühn vnd Augenbraunen verbrandt waren. Er wird verbunden / vnnd noch selbigen Tag / wiewol ohne Liecht in den Brunnen hinunter gelassen / da er noch drey Schuech tieff gegraben. Die Nacht darauff

gienge er nebst seinem Gehülffen mit einer Fackel zu dem Brunnen / zu sehen / ob noch kein Wasser in die Höhe qualle / weil der Brunn schon die gehörige Tieffe hatte. Als er sich dem Brunn näherte / hörete er ein vngewöhnlichs Geräusch / welches jhne so vorwitzig machte / daß er es wagte / die Fackel so tieff / als er mit dem Armb langen köndte / in den Brunnen zu stecken. Wordurch sich dann die obige Flamme auffs neue / aber weit stärcker entzündete / vnd zwar mit einem solchen Knall / daß es wie ein mittelmässiger Canonschuß vier biß fünff Italianische Meilen weit gehöret wurde. Den 19. fande man Wasser in der Mänge im Brunnen / welches schon vngefähr drey Schuch hoch gestigen ware. Denselben Tag liesse man wider eine Lampe hinunter in den Brunn / da sich zwar die gewöhnliche Flamme wider / aber gar schwach / Himmelblau an Farb / vnd mit wenigen Geräusch entzündete. Den 23. wolte man es nochmahl versuchen / köndte aber keine Flamme mehr zuwegen bringen / vnnd jetzt ist der Brunn in nichts mehr von anderen quälenden Brunnen in diser Gegend vnterschyden / er hat eben dergleichen Wasser / wie andere Brunnen / die neu gegraben werden / welches auch im Geruch vnnd Geschmack mit anderen Brunnen-Wasseren überein kommet /

vnd

vnd nit trüb wird / wann man Ol. Tart. hin-ein thut. Die Erden in dem Brunnen ist der gewöhnliche Thon / wie in anderen Brunnen der gar zart / vnd Himmelbau an Farb ist / er gibt keinen Geruch von sich / wann er gleich erst gegraben ist / wann er auffs Feur gelegt wird / gibt er weder Flamm noch Geruch / ꝛc. Die Ursach solches wunderlichen Phænomeni wird einer Matery zugeeygnet / die der Matery deß Blitzes gleich komet / daß solche aber in disem Brunnen angetroffen worden / wird der besonderen Eygenschafft deß Terrains zugeschriben / als in dessen Oeffnung die häuffig exhalirende vnd verhaltene Materia fulminosa (die freylich wol eben keinen Schwefelhafften / oder anderen empfindlichen Geruch haben darff / auch nit zuhaben pflegt) sonderlich bey vnten häuffig auffsteigenden wässerigen Dämpffen durch das Flammen-Feur in Entzündung vnd Donner gesetzet worden.

Vier vnd sechtzigister Bericht/

Auß der Chymia.

Ob der Stein der Weisen jemahlen zum Standt gebracht worden? vnd von einem Tractat zu diser Matery gehörig zu Bamberg ediret.

Es ist zwar dises Büchlein schon Anno 1722. in Truck verfertiget worden / allein vmb Anlaß zubekommen / auch von der Chymie einmahl etwas vorzubringen/ haben die Musen für gut befunden/ selbes annoch nachzuhollen / vnnd bey gegenwärtiger Unterredung einzuschalten. Der Titl deß Wercleins lautet also;

Arcanum Medicinæ Universalis Enucleatum.

Das ist:

Wahre/klare/ vnd auß dem rechten Philosophischen Grund fliessende Unterweisung / wie vnd auff wie vilerley Manier/Weeg vnd Weiß das so verborgene Geheimbnuß zu einer

ner Universal-Medicin auff Menschliche / vnd Metallische Leiber zugelangen / könne verfertiget werden / von J. L. W. B. M. L. P. B. Getruckt zu Bamberg bey Georg Andre Gärtner / 1722.

Dises Wercklein / wie der Titl zuerkennen gibt / ist zwar meist dahin angesehen / den Lapidem Philosophorum, als die köstliche Universal-Medicin vnd Elixir vorzustellen: allein weilen die Leuth gern von Goldmachen hören / vnd so offt sie die Chymiam oder einen Chymicum nur nennen hören / alsogleich in ihrer Memori die Idea von guldenen Bergen excitiret wird / so hat sich Mercurius, deme zustehet / von Chymischen Sachen in der Musen Raths-Versamblung Relation abzustatten / entschlossen / auch seinen Bericht nach diser gemeinen Phantasie einzurichten / vnd von dem Stein der Weisen / als eintzigem Mittel / wahres Gold durch Kunst hervor zu bringen / zureden / seinen Discurs aber hierüber dreytheilig vorzutragen / als erstlich abzuhandlen / ob biß heutigen Tag jemand wahres Gold durch Kunst hervor gebracht? Fürs andere / von denen Weiß vnd Manieren / deren sich die Alchymisten in Bereytung deß Philosophischen Steins bedienen / etwas vorzubringen. Drittens vnd letztlich zuberathschlagen / ob es zuwagen seye / sich auff Erfindung dises Steins

zuverlegen. Item was einem/ so hieran laborieren will/ zubeobachten vnd zu meyden seye.

Was dann das erste betriffet / so ist es bey der heuntig Philosophischen Welt ein außgemachte Sach / daß dises möglich seye / vnnd muß ein Philosophus wol für altfränckisch passiren / der hiervon nur ein Quæstion machet: kommet demnach nur ad fidem historicam an/ ob es auch einmahl geschehen / daß durch Kunst wahres Gold seye zuwegen gebracht worden. Und hier geben die Chymici den alten Hermetem Trismegistum, so lang vor Moyse solle gelebt haben / sambt seinen Nachfolgeren/ Mena, Busiride, Simandia, Sesostri, Miride, Chemnide, Amasi, &c. so alle König in Egypten gewesen / gleichsamb für jhre Großvätter an. Einige gehen noch weiter / vnnd schreiben das lange Leben deß Adams vnd der Patriarchen vor der Sündflutt dem Lapidi Philosophico oder Stein der Weisen bey/ welcher jhnen solle bekandt gewesen seyn / vnd solche Wissenschafft von Mesraim einen Sohn Chams vnd Enckel Noe auff die Egyptier fortgepflantzet seyn worden. Sie melden auch von Maria der Schwester Moysis/ vnd zeigen ein Buech vnter jhrem Namen/ so von der Chymia handlet: ja auch Moysen vnd Aaron selbst zehlen sie vnter jhre Kunsterfahrne/ vnd nemmen solches ab auß deme/

weilen selbe so geschickt gewußt das Gold durchs Feur zu Pulver zumachen / wie zulesen Ex. 32. An Salomone dem König wollen sie gar nit zweifflen / daß er ein Adeptus in der Chymie seye geweßt / als welcher der Weiseste auß denen Menschen-Kinderen von Göttlicher Schrifft selbst angeprysen wird. Unter denen Griechischen Weltweisen ist bald keiner in denen Geschichten bekandt / welchen nit die Chymici zu ihrer Zunfft rechnen. Die benambteste auß selben seynd Orpheus, Musæus, Pythagoras, Democritus, Apollonius Thianæus, Michaël Psellus, &c. Allein das seynd eytle Conjecturen / welche in ihrem Werth oder Unwerth beruhen sollen. Wann jemand ein Buech geschriben / so sich auff Chymische Mysteria oder Geheimbnussen / weiß nit wie / hinumb ziehen / vnd außlegen lasset / folget nit also gleich / daß er seye ein Chymicus gewesen / noch weniger / daß er Gold habe machen können. So scheinet auch von König Salomon vnglaublich / daß er wurde seine Schiff nach Ophir gesandet haben / wann er zu Hauß hätte Gold machen können. Deß Hermetis vnd der Hebräischen Mariæ Schrifften von diser Matery achtet man ins gemein für vnterschoben: wenigistens in so weit man dise Chymische Mariam für die Schwester Moysis außgibet.

Noch ist nit zuvergessen/daß jhnen die Chymici auch vnter denen Heyligen deß neuen Testaments einen Patron suchen / vnd dises ist der H. Apostel Johannes: sie nemmen hierzu Anlaß auß einem alten Hymno, welcher anfangt: Gratulemur ad festivum. Und von Adamo à S. Victore solle verfertiget worden seyn. In selbem wird gemeldet/ daß der H. Johannes habe auß Ruthen Gold/vnd auß gemeinen Steinen Edelgestein gemacht / die Verß seynd folgende:

Cùm gemmarum partes fractas
Solidasset, has distractas
Tribuit pauperibus.
Inexhaustum fert thesaurum;
Qui de Virgis fecit aurum,
Gemmas de lapidibus.

Allein Michael Meyer/welcher ansonst eyfrigist geflissen ist / alles was nur zu Lob vnd Ruhm der Alchymie mit was jmmer Wahrscheinlichkeit zuerdencken mag seyn/allenthalben zusamm zuraffen / bekennet doch selbst in Symb. aureæ mensæ l. 2. daß wann je der H. Johannes nach Jnhalt deß Hymni Gold vnd Edelgestein gemacht/ solches durch ein pures Miracke1 / vnnd nit durch Chymische Kunst müßte geschehen seyn / seytemahlen die Ruthen vnd Stein ein gantz vntaugliche Matery die Philosophische Tinctur anzunemmen.

Etwas

Etwas wahrscheinlicher kommet / daß die alte Poëten, welche vns meistens wahre Historien vnter den Deckmantel jhrer Fablen verhillet/ durch das guldene Flüß/ welches Jason in Colchis gesuchet/ vnd eroberet / entweders den Stein der Weisen selbst/ oder ein Buech / in deme dessen Bereytung gezeiget wird / haben andeuten wollen: dann dahin lasset sich alles/ was Jason auff seiner Reyß außgestanden/ gar schön vnd vngezwungen außlegen: so gibt auch Suidas ein alter Scribent dem Gedicht von Jason disen Verstandt.

An disem Suida haben die Herren Chymici einen guten Patron/ welcher jhnen öffter das Wort redet / wie wir dann auch ein andere Stell auß jhme besser vnten wollen anführen. Nur ist schad / daß er bey denen anderen gelehrten vnd eruditen Männeren so schlecht angeschriben ist / dann Beatus Rhenanus, If. Casaubonus, Andr. Schottus nennen sein Lexicon ein auß vnterschidlichen Scribenten zusamm gestohlnes Haderwerck / wie bey Morhof. in Polyhist. To. 1. l. 4. c. 7. zulesen. Lipsius de Milit. Rom. l. 4. setzet noch hinzu/ daß er in Abschreibung anderer Auctorum mit geringer Vernunfft/ vnd auch nit getreulich verfahren. Dessen vngeachtet ist das/ was er von Jasone vnd dem guldenen Fehl meldet/ vnd die Applicirung zu der Chymi nit zuverwerffen: wenigistens

nigistens fallet auß Suidæ Zeugnuß der jenigen Meynung/ welche diser Kunst gar zu vngünstig/wollen/selbe seye erst im eylfften Sæculo von denen Mahometanischen Arabern erfunden worden/ da doch Suidas schon im zehenden Jahrhundert/ wo nit gar im fünfften oder sechsten/ wie Miræus vnd Lundius darfür halten/ floriret hat / zu welcher Zeit dann die Alchymi nichts neues muß gewesen seyn/ wie auß seinen Schrifften zuersehen.

Es wollen auch einige in dem vortreffli- cheu Poëten Virgilio Marone eine Wissenschafft deß Operis Chymici erzwingen / wann sie in dessen 6. Buech Æneid. die Reyß deß Æneæ in deß Plutonis Reich/ vnd die Elysische Felder lesen/ absonderlich können sie sich delectiren / wann sie auff die Verß kommen:

Duc nigras pecudes, hæc prima piacula sunto,&c.
Accipe quæ peragenda priùs, latet arbore opaca
Aureus & folijs & lento vimine ramus,
Junoni infernæ dictus sacer, hunc tegit omnis
Lucus, & obscuris claudunt in vallibus umbræ, &c.

So vermeynen auch die Chymici, daß jenes bekandte Epitaphium zu Bononien / dessen Anfang: Ælia Lælia Crispis, nur allein von dem Stein der Weisen könne verstanden werden / wie dann hierüber Joan. Turrius von Prugg / Richardus Vitus, Nicolaus Barnaudus, berühmbte Chymisten gantze Commentarios geschriben.

Aber ein anderes altes Monument, welches vor hundert vnd mehr Jahren in der Gegend vmb Pa-

dua

dua entdecket worden/machet einen grösseren Glauben / daß die Chymische Geheimbnussen auch zu der Römer Zeiten nit gar müssen verborgen gewesen seyn: Solches Monument findet sich gezeichnet in denen oben pag. 133. belobten Inscriptionibus SS. Vetustatis Petri Apiani, und Barthol. Amantij. Es ware solches ein Erdener Hafen/auff welchen die sechs Verß zu lesen:

Plutoni sacrum munus ne attingite fures,
Ignotum est vobis, hoc quod in orbe latet.
Námque elementa gravi clausit digesta labore
Vase sub hoc modico maximus Olibius.
Adsit fæcundo custos sibi copia cornu,
Ne pretium tanti depereat laticis.

Inner diser grösseren Urna ware ein andere kleinere eingeschlossen mit der Uberschrifft:

Abite, hinc pessimi fures,
Vos quid voltis vostris cum oculis emissitijs?
Abite hinc vostro cum Mercurio petasato caduceatóque
Maximus Maxumo donum Plutoni hoc sacrum facit.

In disem Geschür waren abermahl zwey kleine Krügelein / eines von purem Gold / das andere von Silber / welche angefüllet waren mit einer köstlichen Feuchtigkeit; das Flämmlein aber / so sich bey Eröffnung deß inneren Geschür sehen liesse / erlosche alsogleich / als der äussere Lufft an selbes gekommen.

Suidas, von deme bereyts oben Meldung geschehen / schreibet von Kayser Diocletiano, daß als selber Achillem, welcher wider jhne in Egypten rebelliret, überwunden / und Alexandriam nach einer Belagerung von acht Monat eingenommen / habe er

alle

alle von der Chymie handlende Bücher / so in der Statt befindlich / zusamm suchen / und verbrennen lassen / damit nit die Egyptier auff die durch solche Kunst zuwegen gebrachte Schätz vertrauend einen abermahligen Auffstandt erregeten. Es führet zwar Meierus zur Bestättigung diser Histori auch Paulum Diaconum in vita Diocletiani Cæsaris, und Orosium lib. 17. cap. 16. an. Allein was Paulum belanget / so ist nit erfindlich / daß er das Leben Kaysers Diocletiani besonders beschriben; in deme aber / was er von disem Tyrannen in seinen Histori-Bücheren anführet / stehet kein Wort / daß er zu Alexandria mit denen Büchern von der Goldmacherey so unbarmhertzig verfahren: Eben so wenig ist bey Orosio zu finden / dann beyde Auctores kommen in Beschreibung der Verwüstung Alexandriæ von Diocletiano schier auff ein Wort zusammen / wenigistens wie sie in Bibliotheca Maxima Patrum, und Paulus Diaconus auch unter denen Scriptoribus Historiæ Romanæ ediret seynd. Uber das seynd von Orosio nit sibenzehen / sondern nur siben Bücher der Histori geschriben anzutreffen.

Es hatte Mercurius noch ein mehreres in Bereytschafft von diser Matery vorzubringen / allein weilen das zur Unterredung bestimbte Zihl der Zeit verstrichen / so gabe Apollo das Zeichen zum Ende / und beschendete Mercurium, die Continuation von diser curiosen Materie auff nächste Unterredung zuverschieben.

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Amort, Eusebius, 1692-1775

Parnassus Boicus oder neu-eröffneter Musen-Berg worauff verschiedene Denck- und Leßwürdigkeiten auß der gelehrten Welt, zumahlen aber auß denen Landen zu Bayrn abgehandlet werden
Bd.: 8=Bd. 2. (1724). - S. 93-188

München 1724

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Bav.1215(1/12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11084162-0
VD18 80386423-001